

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

21.4.1934 (No. 109)



# Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1756

Bezugpreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.15 RM. (einschl. 50 Pf. Postbeförderungsgebühren) zugunsten 42 Pf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen ebenfalls 1.30 RM. Bei Abbestellungen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Werttag 10 Pf., Sonn- und Feiertag 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Pöschel und Sport: Otto Mühl; für Feuilleton, „Pyramide“ und Musik: Karl Joho; für Inserate: G. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bavaris 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Rottenturmstraße Nr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — T. M. im III. 1934: 13 068 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

# Die erste Jahreschau des neuen Deutschland

## Vom Tage

### Ein königlicher Seemann Dem Gedenken des Großadmirals Prinz Heinrich von Preußen

Am 20. April 1929, also vor fünf Jahren, schlug die letzte Stunde seines Lebens, das in seiner Gänze einem Gedanken und der Arbeit für die deutsche Flotte geweiht war, dessen Durchführung Deutschlands Weltgeltung begründete und ohne das Wirken des Prinzen Heinrich von Preußen nicht denkbar wäre. Prinz Heinrich ist von früherer Jugend an mit der Marine eng verwachsen gewesen. 1877 trat er in diese Marine ein, in der er eine harte Schule durchmachte, denn auf seine kaiserliche Herkunft wurde keine Rücksicht genommen. Er wurde ein Seemann wahrhaft königlichen Geblüts. 1887 erhielt er sein erstes selbständiges Kommando als Chef einer Torpedobootdivision, später hat er als Kommandant die „Hohenzollern“, „Prinzess Irene“, „Beowulf“ und „Wörth“ geführt. Die Jahre 1901—1904 sehen ihn als Chef des ersten Geschwaders und 1906—1909 übernimmt er die Führung der Seekreitkräfte in den heimischen Gewässern. In diese Jahre fällt auch die Zeit, da er in enger Zusammenarbeit mit Tirpitz an der Erringung deutscher Seegeltung und der Schaffung einer starken, schlagfähigen Hochseeflotte mitarbeitete.

Seine besonderen Fähigkeiten kamen außer bei den verschiedenen hochpolitischen Missionen, etwa der ostasiatischen Reise von 1897 usw., erst im Kriegsausbruch zutage, als er, bereits im Jahre 1909 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, die Führung der gesamten Seekreitkräfte übernahm. Nur wenige Schiffe wurden ihm unterstellt, da das Hauptgewicht des Seekrieges in der Nordsee lag. Was er aber mit diesem Wenigen in der Dürre leistete, begründete sein Verdienst, das im Admiralsabwärtswort mit Stolz dahin gekennzeichnet wurde, daß durch ihn während des ganzen Krieges über der Dürre die deutsche Kriegsflagge geherrschet hat.

Gerade in den schweren Jahren unmittelbar nach der Revolution hat sich Prinz Heinrich als der deutsche Mann erwiesen, der der Sache diente, und als der gute Kamerad seiner eifrigeren Kriegsgenossen. Ohne Verbitterung nahm der Bruder des Kaisers und kaiserliche Großadmiral am Aufbau der jungen deutschen Reichsmarine teil. In unmittelbarer Nähe seiner geliebten See, auf dem Meer bei Ederförde, ist dieser aufrichtige deutsche Mann vor nun fünf Jahren gestorben, aber sein Name lebt als Organisator und Führer der Marine, als begeisteter Sportsmann und Förderer des Segelsports, der die Sache stets über die Person zu stellen wußte, unvergessen fort.

### Der 20. April im Saargebiet

(Saarbrücken, 20. April.)

Das ganze Saargebiet stand am Freitag im Zeichen des Geburtstages des Führers. In allen Teilen der Stadt Saarbrücken und des ganzen Gebietes mochte ein unübersehbares Flaggennetz. Da es den städtischen Behörden von der Regierungskommission streng untersagt war, zu beslaggen, hatte das Rathaus der Stadt Saarbrücken in einem Fenster die Büste des Führers, umrahmt von Fahnenkreuzen und Blumen, aufgestellt.

### Marginalistische Beamtenkundgebung in Paris

(Paris, 20. April.)

Die kommunistischen und marginalistischen Beamengewerkschaften versuchten trotz des Verbotes des Polizeipräsidenten, am Freitag abend vor dem Pariser Rathaus zu demonstrieren. Abends wurde deshalb der große Platz um das Rathaus von einem starken Polizeiaufgebot vollkommen abgeriegelt. Gegen 19 Uhr trafen die ersten Demonstranten ein. Sie wurden von der Polizei zurückgetrieben. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Gegen 21 Uhr waren etwa 500 Personen verhaftet.

Der Präsident der türkischen Republik, Kemal, hat dem Reichspräsidenten auf dessen Beileidskundgebung zum Tode des türkischen Postchefs mit einem herzlich gehaltenen Telegramm geantwortet.

## „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“

### Die umfassendste deutsche Ausstellung

W. P. Berlin, 20. April.

Die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ wird am Samstag vormittag vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der die Ehrenpräsidentenschaft übernommen hat, eröffnet. Die Schirmherrschaft hat Reichspräsident v. Hindenburg. Am Freitag nachmittag wurde der Presse Gelegenheit zu einer Vorbesichtigung gegeben. Die Ausstellung ist geradezu überwältigend; sie ist die umfassendste Ausstellung, die je in Deutschland gezeigt wurde. Sämtliche Gruppen der deutschen Industrie, alle Zweige des deutschen Handwerks, der Reichsnährstand, die Deutsche Arbeitsfront und viele kulturelle, wissenschaftliche und wirtschaftliche Reichsorganisationen sind an der Ausstellung beteiligt.

Der erste Rundgang durch die Ausstellung vermittelt nur in großen Zügen das Gesamtbild dieser Riesenschau. Die Ehrenhalle ist mit dem gedämpften Licht und den dunklen, bis an die Decke reichenden Feiern eine Stätte der Sammlung und der Befinnung. Hier sieht man die stolzen Ehrenzeichen aus der preußisch-deutschen Geschichte. Seit zwei Menschenaltern wird hier zum ersten Male wieder die historische schwarz-weiß-rote Fahne von der Kaiserproklamation in Versailles gezeigt. An der gegenüberliegenden Wand grünen die Fahnen des Dritten Reiches. Hier hängt die erste Patentreue Fahne aus dem Jahre 1920. Vor den alten Fahnen stehen Ehrenwachen in den Uniformen der alten SS. und der SA. Zwei Epochen deutscher Geschichte grünen einander. Andere historische Gedenkstücke fesseln das Auge. In der Schatzkammer sieht man die Reichskleinodien des Mittelalters. In einem anderen Raum steht der Tisch, an dem Dr. Martin Luther die Bibel überlesete. An die große Zeit der Reformation erinnern weiter die 95 Thesen, die Luther an die Schloßkirche zu Wittenberg angeschlagen hat und die erste deutsche Bibel aus dem Jahre 1534. Ueber andere geschichtliche Dokumente hinweg führt die Ausstellung bis zur Darstellung des Siegeszuges der nationalsozialistischen Bewegung. Der Höhepunkt ist eine Monumentalausstellung „Ein Jahr nationalsozialistische Regierung“.

Der zweite Teil der Ausstellung ist der „Deutschen Arbeit“ gewidmet. Eine andere große Halle enthält alles, was mit dem Verkehrsweesen zusammenhängt. In einer anderen Halle ist alles zusammengefaßt, was unter den Begriff „Energiewirtschaft und Technik“ gehört. Es ist kaum möglich, alles in sich aufzunehmen, was hier geboten wird. Eindrucksvoll ist die größte Glühbirne der Welt, die in phantastischer Helle aufleuchtet. In einer weiteren Halle haben die Handwerker ausgestellt. Nahezu zweihundert Handwerkszweige sind hier zusammengefaßt. In einer anderen Halle haben die Lebens-

mittelindustrie, die chemische Industrie und alle die vielen anderen Industriezweige ausgestellt. Außerordentlich reichhaltig und interessant ist auch die Ausstellung auf dem freien Gelände. Hier ragt das große Haus der Deutschen Arbeitsfront, weit hin sichtbar, empor. Am Schluß des Rundganges sah man die „Deutsche Bühne“, die größte deutsche Theaterorganisation, die ihre kulturellen Aufgaben und ihre wirtschaftliche Bedeutung darlegt.

## Der weitere Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Ausführungen von Staatssekretär Reinhard

(München, 20. April.)

Anlässlich des Nichtfestes der Mutterfeier in Bamberg sprach Staatssekretär Reinhard vor Reichsfinanzminister über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Bei der Machtübernahme gab es mehr als sechs Millionen Erwerbslose in Deutschland. Anfang April dieses Jahres nur noch 2,8 Millionen! Im Juli werden es nur noch 2 Millionen sein. Und nach zwei Jahren höchstwahrscheinlich nur noch — in der Hauptfrage jahreszeitlich bedingt — einige Hunderttausend. Die Nachfrage nach Arbeitsplätzen übertrifft weiterhin alle Erwartungen. Die Belebung, die das Gesetz in einer großen Reihe von Wirtschaftszweigen zur Folge hatte, wird eine dauernde sein. Die Arbeitsbeschaffung werden immer gewährt werden.

Im Baugewerbe wird die Nachfrage nach Bauarbeitern eine dauernde sein, denn es werden in Auswirkung des Beschließungsereignisses in jedem Jahr 200 000 Hausstände mehr gegründet und 200 000 Kleinwohnungen mehr gebaut werden als bisher. Der Staatssekretär kam dann auf die Beziehungen der Reichsregierung zu sprechen, die Spannung zwischen dem rohen und dem reinen Lohn zu verklären, was zunächst durch das Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft gegeben ist. Dann behandelte er den bereits in einigen Bezirken zu bemerkenden Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft. Den ungelerten Arbeitern, die in den nächsten Wochen nicht Arbeit finden, kann dringend empfohlen werden, entweder sich bestimmte Fachkenntnisse anzueignen oder aufs Land zu gehen. Die noch vorhandenen weiblichen Arbeitslosen müssen in erster Linie in die Ehe, die Hauswirtschaft und die Landwirtschaft überführt werden.

Nachdem Staatssekretär Reinhard noch hervorgehoben hatte, daß die Reichsaufsicht für Infanzbesetzungen unter keinen Umständen wiederholt werden, schloß er mit der Erklärung: Wir werden unser Ziel erreichen, weil wir es erreichen wollen!

## In vollen Kürzen

\* Der Geburtstag des Führers sah alle Orte des ganzen Reiches besetzt. Von offiziellen Feiern ist auf Wunsch Adolf Hitlers Abstand genommen worden. Der Andrang der Gratulierenden in der Reichskanzlei war ungeheuer, obwohl bekannt wurde, daß der Führer seinen Geburtstag nicht in Berlin verbringt.

\* Der Reichsverband der deutschen Presse veranstaltete am Donnerstag in Berlin unter dem Motto „Ein Jahr nationalsozialistische Führung der deutschen Presse“ eine Tagung, auf der auch Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergriff.

\* In Preußen wurde Ministerialrat Diels von seinem Amt als Inspektor des Geheimen Staatspolizeiamtes entbunden und gleichzeitig zum Regierungspräsidenten in Aöln ernannt. Zum Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes hat Ministerpräsident Göring den Reichsführer der SA, Himmler, berufen.

\* Der Dreierausschuß des Völkerbundes hat für die Saarabstimmung die Schaffung eines

Abstimmungsgerichts und einer Abstimmungskommission vorgeschlagen und mit Vorschlägen für die Abstimmungsmodalitäten und den Wahlkampf einen Sachverständigenausschuß beauftragt.

\* Der italienische Staatssekretär Euzich wird erst am Sonntag in London eintreffen. Es ist möglich, daß er in Paris eine Begegnung mit französischen Regierungsvertretern hat.

\* In Moskau wird erklärt, daß Trotski nicht nach Anstand zurück dürfe. Sollte ihn Spanien nicht annehmen, könne er nach der Türkei zurückkehren, die ihm jederzeit die Aufenthaltsgenehmigung und auch das Einreisevisum nach Europa erteilt habe.

\* Im Waltershanener Prozeß lebte das Gericht die Verteidigung der Frau Wilhelmine Werther ab, da sie der Beteiligung an der Tat verdächtig ist.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

## Zur außenpolitischen Lage

### Französische Unbelehrbarkeit China und Japan

Was zu der französischen Note zu sagen ist, das hat die Londoner Presse bereits in klassischer Form gesagt. Zunächst stellt sie fest, daß das französische Kabinett die britische Frage, ob sich Frankreich auf der Grundlage einer Konvention und damit verbundener Garantien mit einem deutschen Rüstungsangleich abfinden wolle, dem Sinne nach mit einem Nein beantwortet hat.

Demgegenüber erkennt die maßgebende Londoner Presse von neuem an, daß die deutschen Wünsche nicht unberechtigt sind. Es ist unmöglich, so schreiben die „Times“, die deutsche These als unvernünftig zu bezeichnen. Und an einer anderen Stelle heißt es, keine Konvention sei denkbar, die Deutschland nicht ein gewisses Maß von Aufrüstung erlaube; in diesem Punkte seien sich die britische und die italienische Politik vollkommen einig. Solange Deutschland lediglich das Recht einer jeden Nation auf Sicherung seiner eigenen Verteidigung behunde, solange werde die öffentliche Meinung Englands durch eine deutsche Aufrüstung nicht beunruhigt sein.

Die französische Idee, nun die ganze Materie vor die Abrüstungskonferenz zu bringen, wird in London rund heraus als unmöglich abgelehnt. Es wäre eine wahre Zeiterverschwendung, so schreibt „Daily Telegraph“, die Abrüstungskonferenz in der Absicht fortzusetzen, entweder eine feindliche Demonstration des Völkerbundes gegen Deutschland herbeizuführen oder eine Konvention ohne Deutschland zu schaffen. Und an einer anderen Stelle prägt das Blatt den sehr bedeutsamen Satz, daß, wenn Frankreich nun endgültig seine eigenen Wege gehen wolle, England dann wenigstens nichts mehr mit irgend einem Verlangen nach Sicherheitsgarantien zu tun habe und selbst alle Maßnahmen treffen könne, die es für seine eigene Ruhe und Sicherheit notwendig habe.

Wer unsere Artikel an dieser Stelle gelesen hat, der weiß, was dieser letzte Satz zu belegen hat. In schlichtes Deutsch überfetzt, heißt er: „Wenn ihr euch in Paris an nichts und durch nichts binden lassen wollt, wenn ihr die völlige Freiheit des Rüstens verkindet, dann werden auch wir in England wissen, was wir zu tun haben; dann werden auch wir in England unsere Rüstung zu Wasser und in der Luft so vervollkommen, daß sie der euren ebenbürtig ist.“

In der neutralen Presse wird selbst von den Blättern, die mit der größten Beflissenheit an der Abrüstungsdebatte festhielten und die Hoffnung auf irgend eine Neubelebung der Abrüstungskonferenz nie ganz schwinden ließen, jetzt offen zugegeben, daß die Ueberreichung der letzten französischen Note an England als die Grablegung der Abrüstungskonferenz zu gelten habe. Dazu ist ja wohl auch der Jubel der französischen Nationalisten und der von der französischen Rüstungsindustrie abhängigen Presse viel zu groß, als daß man annehmen könnte, daß doch noch in nächster Zeit eine neue Schwendung des Pariser Kabinetts erfolgen könnte. Das Spiel ist einseitig zu Ende. Und sicherlich wird man in allen Diplomatenkreisen Europas dieserhalb aufatmen. Irgend etwas Erprobliches hätte ja bei der Unbelehrbarkeit Frankreichs doch nicht herauskommen können. Ganz von selbst wird sich in nächster Zukunft das verteilliche, was ja doch nicht mehr aufzuhalten ist; und es wird eine Machtkonstellation in Europa zustande kommen, von der wir hoffen, daß sie besser als alle Völkerbünde, Konferenzen und Pakte, den Frieden verbürgt.

Die Tatsache, daß England und Italien unter keinen Umständen eine antideutsche Kundgebung in Genf mitmachen oder zugeben wollen, wird neuerdings nochmals in der englischen Presse unterstrichen. Rom und Lon-



don wollen sich nur dann an einem Abkommen beteiligen, wenn Deutschland freiwillig und in allen Ehren dieses Abkommen mitunterzeichnet.

Ganz zweifellos wird durch eine solche Haltung Frankreich isoliert. Nicht einmal die einflussreichen Kantonien aus dem Feuer zu holen. Frankreich wird sich in dieser oder jener Form damit abfinden müssen, daß der rein defensiven Zwecken entsprechende Rüstungsangleich in Deutschland zur Tatsache wird.

Europa wird schon in allernächster Zeit alle Veranlassung haben, sich aufs sorgsamste und eifrigste mit der Entwicklung der Dinge in anderen Erdteilen, so vor allem in Ostasien, zu beschäftigen.

Diese japanische Rundgebung ist eine der wichtigsten Tatsachen auf dem Gebiet der gesamten Weltpolitik. Mit feibler Söflichkeit werden alle Mächte, die sich irgendwie am Geschick Chinas interessieren, als lästig verabschiedet.

In China selbst hat die Regierung bereits eine Erklärung abgegeben, die erkennen läßt, daß man nicht bereit ist, sich ohne weiteres dem Machtgebot aus Tokio zu beugen und die von den Japanern beabsichtigte Aufteilung des chinesischen Staatsgebietes und Neuordnung der japanischen Hoheitsrechte hinzunehmen.

In Washington erblickt man in der japanischen Erklärung den klarsten Ausdruck des Bestrebens, Japan von einer insularen Macht in eine Kontinentalmacht umzuwandeln, d. h. in diesem Falle in die führende Kontinentalmacht Asiens schlechthin.

Wie aus den neuesten Meldungen hervorgeht, ist man in Nordamerika entschlossen, gegen die japanische Auffassung, daß China nur mit japanischer Hilfe wiederhergestellt werden dürfe, und daß fremde Mächte weder Geld noch Kriegsmaterial nach China zu liefern hätten, in schärfster Form Protest zu erheben, und zwar unter Hinweis auf den Pazifikvertrag und den bisher anerkannten Grundtat der „offenen Tür“ in China.

### Regierungsumbildung in Oesterreich

Starhemburgs vorzeitige Heimkehr

(1) Wien, 20. April.

Starhemburg, der entgegen seinen ursprünglichen Plänen keinen Aufenthalt in Rom um zwei Tage abgekurzt hat, ist heute wieder in Wien eingetroffen. Die plötzliche Rückkehr wird auf die gegenwärtig lebhaft hinter den Kulissen geführten Verhandlungen über die bevorstehende Kabinettsbildung zurückgeführt, in deren Mittelpunkt der Eintritt Starhemburgs in die Regierung und das weitere Verbleiben des Vizekanzlers Fey im Kabinett steht.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge soll Starhemburg die Stellung eines Vizekanzlers in Aussicht genommen sein. Gleichzeitig dürfte die Beförderung des gegenwärtigen Vizekanzlers Fey zum General erfolgen.

## Adolf Hitlers Geburtstag / Der Führer nicht in Berlin

(1) Berlin, 20. April.

Die Reichshauptstadt gleicht am heutigen sonnigen Frühlingstag einem Flammenmeer. Offizielle Feiern lauden auf ausdrücklichen Wunsch des Führers nicht statt, jedoch wurden in den großen Betrieben kurze Feierstunden veranstaltet.

Der Andrang der Gratulierenden in der Reichskanzlei nahm am Mittag geradezu beängstigende Formen an. Der Führer selbst verbringt seinen Geburtstag nicht in Berlin, sondern hat schon gestern nachmittags Berlin verlassen, um zu Besprechungen zu fahren. Von 12 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens haben Tausende vor der Reichskanzlei gestanden, gerufen und gesungen und versucht, den Führer zu sehen. Es war nicht möglich, ihnen klar zu machen, daß der Führer nicht in Berlin sei.

In der Reichskanzlei selbst sind in der Halle die Bücher für die Eintragung der Gratulierenden angelegt, in die sich viele Tausende eingetragen haben. Unten in der Halle ist ein Teil der Geschenke aufgebaut, oben in der Wohnung des Führers der größere Teil. Ganze Wagenladungen voll Geschenke sind eingegangen, Berge von Briefen, eine Fülle von Telegrammen. Und ebenso viele Geschenke und Briefe und Telegramme sind auch nach Haus Wachenfeld, dem Haus des Führers am Oberfalzberg, gegangen.

Zu Hunderten haben Arbeiter, ehemalige Kommunisten und Sozialdemokraten, kleine Handfertigkeiten geschickt mit Begleitbriefen voll Dank an den Führer, daß er sie aus der Not erlöste, ihnen wieder Arbeit gegeben hat. Da sind aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands Trachtenpuppen gekommen, von Arbeitslosen angefertigt, Bilder, Oberhemden, Schöpfe, Decken, Kränze, Wästen, Bücher und dann Blumen, Blumen in ungeheurer Zahl. Die NSDAP hat 50 000 Mark geschickt zur Einrichtung des vom Führer schon lange vorgesehenen Heims für Kriegsblinde in Berlin. Die Arbeiter der Dorch-Werke haben gemeinsam mit der ältesten Ortsgruppe der NSDAP in Sachsen, Zwickau, einen wundervollen Dorch-Wagen gestiftet. Der Sturmann Ewald Schent aus Altenburg hat ein großes

Hitlerbild angefertigt, das ausschließlich besteht aus den in deutscher Kurzschrift geschriebenen 781 Druckseiten des Werkes „Mein Kampf“. Die Zahl der Geldspenden ist außerordentlich groß. Auch aus dem Ausland sind viele Briefe mit größeren und kleineren Geldspenden gekommen. Die ganze Wohnung des Führers ist in einen Blumenhain verwandelt worden. Viele sind von weither nach Berlin; zu Fuß seien Hitlerjungen aus Süddeutschland, Arbeitslose aus dem Westen gekommen.

Ein Geburtstagsgeschenk besonderer Art hat sich die Berliner SA. ausgedacht. Jede Stange hat für sich gesammelt, um Tausende von Volksgenossen am heutigen Ehrentage zu speisen.

(1) Berlin, 20. April.

Reichskanzler Adolf Hitler verbrachte seinen Geburtstag in völliger Zurückgezogenheit. Der Führer verließ Donnerstagabend im Auto Berlin zu einer Fahrt, die ihn durch Sachsen, das Fichtelgebirge, die Fränkische Schweiz über Nürnberg nach München führte. In seiner Begleitung befand sich neben seiner künftigen Umgebung Reichsminister Geh.

Unterwegs in den Ortschaften, in denen der Führer erkannt wurde, wurde er von der Bevölkerung kühnlich begrüßt.

Die Adolf-Hitler-Kaserne in München

(1) München, 20. April.

Der Befehlshaber im Wehrkreis VII, Generalleutnant Nam, hat Freitag die Umbenennung der Kaserne des 1. Bataillons 19. Bayr. Inf.-Regt. in München auf dem Oberwiesenfeld in Adolf-Hitler-Kaserne vorgenommen. In dieser Kaserne liegt die Traditionstruppe des ehemaligen 2. Bayerischen Infanterie-Regimentes Kronprinz, des ältesten bayerischen Regimentes, das schon bei der Befreiung Wiens und Belgrads im Türkenkrieg mitgewirkt hat. In dieser Kaserne wurde in den ersten Kriegsmontaten der Führer ausgebildet und zog mit einer Reserveformation des Regimentes, dem 16. Bayr. Reserve-Inf.-Regt. Lit., ins Feld.

## Aufgaben der deutschen Presse im neuen Staat / Richtungweisende Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

(1) Berlin, 20. April.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem vor einem Jahre der Reichsverband der deutschen Presse, der Organisation der in ihr tätigen Schriftleiter, von der nationalsozialistischen Führung übernommen wurde, fand am Donnerstag in Berlin eine Tagung statt, bei der für die Presse zukünftige Reichsminister Dr. Goebbels eine für die weitere Arbeit der Presse richtungweisende Rede hielt.

Dr. Goebbels betonte zunächst, daß auch heute im Zeitalter des Rundfunks und des Tonfilms die Macht der Presse noch groß sei. Es mußte sich daher

der nationalsozialistische Staat

mit ihr als Werbemittel der öffentlichen Meinung auseinandersetzen. Dann wandte sich der Minister gegen die Ansicht, als ob früher die Presse absolut frei gewesen sei. Sie hing eben von Parteien, Gruppen und Interessenten ab. Weil in der Presse des neuen Staates meist die alten Menschen übernommen wurden und nur wenige die innere Kraft hatten, sich auch feilsch und geistig umzustellen, mußten strenge Gesetze dieser Presse die nötige Disziplin beibringen. Wir haben aber nicht allzuviel mit Verboten gearbeitet.

„Wenn heute noch Fehler und Mängel da sind, so weniger aus Unwilligkeit als aus Mangel an Instinkt. Da diese Menschen auf dem für sie gänzlich Boden des Nationalsozialismus ganz unbewandert, von panischem Schrecken befallen sind, sie könnten etwas falsch machen, tun sie lieber etwas zu viel als etwas zu wenig. Die Scala der lobpendenden Worte wiederholt sich dauernd. Das ergibt dann die berüchtigte Eintönigkeit. Die Presse hat kein Gesicht mehr, nicht deshalb, weil man ihr das Gesicht genommen hätte, sondern weil die kein Gesicht haben, die sie schreiben!“

Wir haben heute die sonderbare Ehre, am meisten in den Blättern gelobt zu werden, die es uns früher am meisten angetan haben. Wir verzichten aber darauf und es wäre uns lieber, sie ständen in charaktervoller Reserve, so wie mir auch die viel lieber sind, die aus Charakter der Partei fern bleiben, als die, die sich mit einem gemagten Sprung in die Partei hinüberretteten! Dem darüber besteht kein Zweifel, daß unter denen, die der Partei ferngeblieben sind, sich viele befinden, die es ehrlich mit der Bewegung meinen. Ebenso kann nicht bestritten werden, daß viele von denen, die zuletzt in die Partei hinüberwechselten, innerlich gar nichts mit ihr zu tun haben.“

„Ich kann die Presse“ — so sagte der Minister weiter — „nicht mutiger machen, als sie ist. Wie oft könnte man doch Zeitkränkheiten unter die Lupe nehmen! Wenn die Presse wirklich das Wesen des Nationalsozialismus erfährt hat, wird sie auch sehr bald ein anderes Gesicht tragen.“

Es gelte nicht nur, vorhandene alte Fehler aufzudecken, sondern auch rechtzeitig auf drohende Fehlerquellen zu verweisen. Aber es gibt keine Kritik ohne Verantwortung. Von den Männern der Regierung steht auf jeder gerade für das, was er tut.“ Dann sprach der Minister über

die Stellung des Schriftleiters im neuen Staat. Es ist nicht anständiger, daß ein Journalist dem Staate dient, als daß er einer Kapitalistengruppe dienbar ist? Ich habe seinerzeit das neue Pressegesetz als das modernste der Welt bezeichnet. Auch heute noch bin ich dieser Überzeugung; denn während in anderen Staaten die Journalisten von Gruppen abhängig sind, sind sie in Deutschland geistig nicht einmal mehr vom Verleger abhängig. Die frühere Anonymität ist verschwunden und die Schriftleiter stehen wieder sichtbar im Scheinwerferlicht des öffentlichen Lebens. Der Journalist ist in Deutschland wieder ein gehobener Stand mit eigener Gerichtsbarkeit und Selbstverwaltung.

Mit aller Eindringlichkeit möchte ich mich auch gegen den Standpunkt verwahren, daß es in Deutschland eine katholische und eine protestantische Presse, eine Arbeiter- und eine Bauernpresse, Birner-, Städter- und Professorenpresse gibt. Es gibt nur eine deutsche Presse. Den Schutz der Konfessionen hat die Regierung übernommen. Die Regierung braucht keinen Mafker zwischen sich und den Ständen. Sie steht selbst mitten im Volk. Wir wollen nicht, daß sich zwischen Regierung

und Volk das papierne Blatt einer Interessengruppe drängt.

Die Aufgaben der deutschen Presse

Der Presse erwachsen heute Aufgaben, wie sie das alte Regime niemals gekannt hat. Wir stehen in einem nationalen Wiederaufbau von grandiosen Ausmaßen. Aber auch das Problem der deutschen Wiederaufrichtung ist ein Problem der Nerven. So werden wir auch die Abrüstungsfrage lösen. Wenn heute die ganze Welt die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung als selbstverständlich hinnimmt, so ist das vor vier oder fünf Monaten noch anders gewesen. Die heutige Lage ist die Folge unserer inneren Stärke und Kompromißlosigkeit.

Aber selbst diese Regierung kann schließlich keine Wunder tun und hat nicht die Kraft, Uebermensliches zu leisten. Sie hat aber die ernste Pflicht, mit Anspannung aller Kräfte sich mit den Zeitproblemen auseinanderzusetzen. Jeder hat die Pflicht, nach besten Kräften am Aufbau mitzuarbeiten. Und die Presse, als öffentliche Einrichtung kann sich dieser Pflicht nicht entziehen.“

Der Minister schloß mit dem Hinweis, daß erst die neue Generation dem ganzen Gesicht der Deutschen keine Züge aufzwingen werde. Diese neuen Züge müssen sich heute noch mit alten. „Jedem in der Hitlerjugend marschieren die kommenden Minister, Dichter, Künstler und Journalisten. Uns bleibt vorbehalten, der kommenden Generation den Weg zu bereiten und ihr die endgültige Ausgestaltung eines Reiches zu ermöglichen, das wir geschaffen haben. Es ist schon, mit den Wegehren Macht auszuüben, wunderbar aber ist, Macht zu gewinnen über die Herzen und über die Hirne!“

Vor dem Reichsminister sprach der Führer des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptschriftleiter Gruppenführer Weich. Er sagte, es sei nicht möglich, daß das neue Gesicht der deutschen Presse schon fix und fertig vor uns steht. Dazu ist die Aufgabe, die von der nationalen Revolution der Presse als Kulturfaktor gestellt ist, auf viel zu weite Sicht berechnet. Dieses und oberstes Gesetz für den modernen Schriftleiter sei, Kämpfer zu sein für den neuen Staat. Die Schicksalswende, an der das deutsche Volk stehe, erfordere in allen Positionen des öffentlichen Lebens ganze Männer und ganze Kerle. Wir könnten uns es nicht erlauben, da, wo werdende Geschichte gestaltet wird, Zeitlinie einzusetzen und deutsche Zeitungen von Pazifisten schreiben zu lassen. Wir können derartige Menschen in der deutschen Presse künftig nicht mehr brauchen. Wir wollen die Garantie haben, daß die deutsche Presse sich auch dann bewährt, wenn sie nicht unter Polizeiaufsicht steht, und daß der deutsche Schriftleiter auch charaktervoll seinen Mann steht, wenn er auf sich selbst gestellt ist. Wir wollen einen Schriftleiterstand, der das ihm anvertraute deutsche Kulturgut bis zum letzten Verteidigt, nicht, weil er es verteidigen muß, sondern weil er es selbst verteidigen will. Es ergäben sich auch im nationalsozialistischen Staat hinreichend Möglichkeiten zur Stellungnahme und Kritik, ohne daß das Gesetz der Unantastbarkeit der nationalsozialistischen Staatsgrundlage verletzt werde.

### Kanton mit Nanfing — gegen Japan

(1) Schanghai, 20. April.

Die Kanton Regierung hat beschlossen, trotz der großen Meinungsverschiedenheiten mit der Nanfing Regierung dieser in ihrer Haltung gegenüber Japan ihre volle Unterstützung zu geben. Sie wird zu diesem Zweck neue Formationen zum Schutze Nordchinas aufstellen.

## Kaffee Hag

schont Herz und Nerven



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

entfällt in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Zur Rumänendebatte. Von F. Greiff in Arelburg. — Das badiische Infanterieregiment von Vorbes und der hebenläbrige Volkstria auf der Vrenenbalbinstel 1808—1814. Ein Kapitel deutscher Tracht. (Schluß.) Von Professor i. N. Karl Lang in Karlsruhe. — Der aktuellste Pfarrherr. Nach einer Ortsbese aus Grünwettersbad. Von Eugen Sinner in Karlsruhe. — Schrifttum und Heimattunde.

### Kusterers neue Oper

Erstaufführung Sonntag, den 22. April

Arthur Kusterer, der Komponist der Oper „Was ihr wollt“ ist in Karlsruhe geboren. Seine musikalische Ausbildung erhielt er zu großen Teilen an dem ehemaligen Konservatorium seiner Vaterstadt. Die kompositorische Begabung zeigte sich schon sehr früh. Im Jahre 1916 erhielt Kusterer für sein erstes Werk, ein Klaviertrio, den Badischen Schöffelpreis. Nach dreijähriger Tätigkeit am hiesigen Landestheater widmete sich Kusterer ausschließlich seinem kompositorischen Schaffen. Es entstanden Werke auf allen Gebieten der Musik. Die hauptsächlichsten und namentlich diejenigen, welche seinen Namen auch über die Grenzen von Deutschland hinaus bekannt machten, sind: zwei Sinfonien, sinfonische Gesänge mit Orchester, ein Klavierkonzert, eine Kantate für zwei Solostimmen und Orchester, eine Kantate für Knabenchor, Männerchor und zwei Solostimmen, sowie die

Opern „Casanova“ (Uraufführung Stuttgart unter Fritz Busch), „Der kleine Klaus“ (Karlsruhe) und „Was ihr wollt“ (Dresden, unter Fritz Busch). Auf Grund einiger in



Arthur Kusterer

Dresden gemachter Erfahrungen wurde diese Oper in verschiedenen Teilen umgearbeitet und kommt nun Sonntagabend in der neuen Fassung am hiesigen Staatstheater zur Erstaufführung.



# Frauen als Soldaten

EINE BILDERFOLGE AUS DEM LEBEN DER „AMAZONEN“ IN SAGE UND GESCHICHTE / Urheberrecht: Dammert-Pressedienste, Berlin W 35

## „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen“

Eleonore Proschaska wurde am 11. März 1785 als Tochter eines invaliden Unteroffiziers in Potsdam geboren. Begeistert durch die Erzählungen ihres Vaters von dem Heldenmut spanischer Frauen, trat sie mit achtzehn Jahren unter dem Namen August Renz als Jäger zu Fuß unerkannt in das Püschowische Freikorps im Detachement des 1. Bataillons, und fort ging es in den Krieg. „Es ist mir noch immer geblieben, ganz unerkannt zu bleiben“, schrieb sie einmal nach Hause an den Bruder; „kann ich nicht ein Quartierbillet für mich allein bekommen, so ist gewöhnlich der kleine Arnold von fünfzehn Jahren mein Kamerad. Im Winter habe ich mein Lager immer für mich allein. Wegen meiner Stimme reden sie mich; da habe ich mich für einen Schneider ausgegeben, die können auch eine feine Stimme haben.“ In einem anderen Briefe sagt sie: „Lebe recht wohl, guter Bruder! Ehrenvoll oder nie siehst du mich wieder.“ Am 16. September 1813 kam es an der Gödde zu einem Gefecht und die Püschower machten ihrem Namen alle Ehre. Da tritt eine Pause ein. August Renz hebt die Trommel eines toten Franzosen vom Boden und wirbelt darauf: „Du verstellst dich doch auf alles“, ruft überzogen ein Kamerad. „Du schneiderst, löstst, wäschst, singst und schiest, wie keiner es besser versteht, und nun bist du auch noch Tambour.“ — „Ein Potsdamer Soldatenfind muß sich auf alles verstehen“, ruft Renz zurück. Aber da fahren auch schon auf der Höhe von neuem die feindlichen Kanonen auf, und es beginnt ein mörderisches Feuer. „Nun hört der Spaß aber auf“, ruft Renz dem Kameraden zu. Die Trommel wird zum Sturm und vorwärts geht den Hügel hinan. Immer wilder wirbelt die Trommel, immer dichter hagelt das feindliche Blei. Da geht ein Schrei durch die Luft. August Renz läßt zu Tode getroffenen die Schlägel sinken, frampfhaft faßt er einen Nebenmann am Zipfel des Ueberrocks und mit bittendem Auge, zuckendem Munde, ruft er dem vorführenden Offizier das überraschende Geständnis zu: „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen!“ Man brachte die Schwerverletzte fort, aber ihr Leben war nicht mehr zu retten. Ihr Trost war es, daß die Püschower den Sieg davongetragen. Am 7. Oktober 1813 ward August Renz, Jäger im Püschowischen Freikorps, in Dannenberg zur Erde bestattet. In einem zeitgenössischen Berichte heißt es: „Trauernd folgten dem Sarge, der von den Waffenbrüdern getragen wurde, das hannoversche und russisch-deutsche Jägerkorps, der Oberst Graf Kielmannsegge nebst sämtlichen Offizieren. Der königlich preussische Grand maître de la Garde, Minister und außerordentlicher Gesandter Graf de Groot, hatte sich ebenfalls eingefunden. Eine dreimalige Gewehrsalve rief der vom Sturme des Krieges geknickten Elie den letzten Gruß noch ins Grab.“

Sehr interessant war auch das Schicksal der Elisabeth Schweging, die in der Völkerschlacht bei Leipzig mitkämpfte. Die Hauptmasse des napoleonischen Heeres war acht bis neun Kilometer südlich von Leipzig aufgestellt worden und kämpfte schon seit früher Morgenstunde gegen die böhmisches Armee, die vom russischen General Wittgenstein befehligt wurde. Als später freiwillige Jäger zu Pferde zur Verstärkung herangezogen wurden, befand sich unter ihnen unerkannt der freiwillige Jäger Elisabeth Schweging. Das junge Mädchen mit den zarten Gesichtszügen war überall dabei, wo es am heftigsten betrug. In einem Brief, den sie an ihre Eltern schrieb, heißt es: „Liebster Vater, liebste Mutter!

„Erlaubt nicht, wenn ich Euch etwas mitteile, was für mich ein nicht unauflösender Entschluß geworden ist: Seit einigen Wochen bin ich nun Soldat. Ich würde, daß viele Frauen an diesem herrlichen Kampfe um unser Vaterland unerkannt teilnehmen. Ich möchte mich ja schämen, wenn ich da nicht dabei sein sollte. Wenn Ihr diesen Brief erfaltet, bin ich nicht mehr unter den Lebenden. Forcht nicht nach mir. Wo ich begraben werde, ist's aut.  
Betet innig zu Gott, bei dem dann ist vor Leipzig, 17. Oktober 1813.  
Eure dankbare Elisabeth.“

Der freiwillige Jäger Schweging drang zum Bataillon von Mirbach vor. Jeder Schritt, der die Deutschen näher zur Stadtmauer brachte, kostete Menschenblut. Durch ein kleines Tor drang das Bataillon in die Vorstadt, die Franzosen begannen langsam zurückzuziehen. Aber die Mirbacher fanden, als sie gegen Mittag der Promenade auftraten, die sich vor der inneren Stadtmauer entlang, wieder verzweifelt Widerstand. Trotzdem gelang es ihnen stellenweise, einzudringen.

dringen. Mit den stürmenden Soldaten stürmte auch Elisabeth Schweging. Sie wußte nicht, daß sie alle in ihren Tod stürmte. Mit den Mirbachern waren russische Jäger vom Korps Saden in die Nähe der Elsterbrücke gedrungen. Es war 1 Uhr — da sprengte ein französischer Feuerwerker die Brücke in die Luft. Die auf dem rechten Ufer befindlichen Soldaten, darunter auch ein Teil des Korps Lauriston, war so abgeschnitten. Die Kameraden mußten gerettet werden. Schon im nächsten Augenblick stürzten sich Tausende in den Fluß, um den Kameraden zum Entsatz zu eilen. Einigen gelang es, glücklich hinüberzukommen, viele aber extrahim aufgewählten Wasser der Elster. Unter ihnen befand sich auch der unbekannte freiwillige Jäger Schweging, von dem niemand wußte, daß er eine Frau war.  
(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

### Der Waltershausener Mordprozess

## Schlußvernehmung von Mutter und Sohn Frau Werther bleibt wegen Tatverdachts unvereidigt

:: Schweinfurt, 20. April.

In der Nachmittagsvernehmung am Donnerstag gab der Staatsanwalt eine Mitteilung der Polizeifunktionäre Würzburg über die Verpändung eines Wappenstein (blauer Stein mit Freiherrenkrone) bekannt. Der Verpänder soll ein Wolfgang Ernst v. Waltershausen, Vermessungsbeamter, wohnhaft in München, sein. Eine gewisse Frau Sommer



Schloß Waltershausen bei Schweinfurt, hinter dessen Mauern am 1. Dezember 1932 der Mord an Hauptmann Werther geschah.

haben veranlaßt, daß dieser Ring nach Karlsruhe gebracht wurde. Das Gericht stellt fest, daß das Geburtsdatum dieses Ernst Wolfgang nicht übereinstimmt mit dem Geburtsdatum des Zeugen Baron v. Waltershausen. Zu der Freitagssitzung, dem 14. Verhandlungstag, ist der Andrang des Publikums wieder außerordentlich stark, nachdem bekannt geworden ist, daß der Schluß der Vernehmung bevorsteht. Unter den Zeugen sieht man auch Frau Werther und ihren Sohn.

Der Polizeidiener von Waltershausen, Anton Güt, sagt auf die Frage des Vorsitzenden, wie Liebig ausgesehen habe, als er ihn nach dem Mord im Schloße traf: Er hat genau so dumm dreingeschaut wie wir alle. Er hat sich gar nicht aufgeregt und ich dachte bei mir: Du bist es nicht. In dem ihm vom Vorsitzenden geeigneten Revolver erkennt er denjenigen wieder, der später unterhalb des Nordzimmers im Schloß gefunden wurde. Im Herbst v. J. habe er einmal mit Liebig gesprochen, der sich dabei auf freiem Fuß befand. Liebig habe gesagt, daß in den Untersuchungsakten siehe, daß August Dietrich könne der Täter gewesen sein. Der Zeuge habe darauf gesagt, so aut wie Liebig es gewesen sein soll, könnten auch andere Waltershausener Burichen drin stehen.

Nach der Vernehmung eines belanglosen Zeugen wird Freiherr von Waltershausen zur Schlußvernehmung aufgerufen. Der Vorsitzende fragt ihn, ob er seinen bisherigen

## Kurzberichte aus aller Welt

### Deutsche Luftpost in Südamerika

Der Dornier-DM-Bal „Taifun“ der Deutschen Luftpost, der am Mittwoch um 5 Uhr 45 Min. vom Flugstützpunkt „Westfalen“ abgehoben worden war, ist um 18 Uhr 26 Minuten in Natal-Vernambuco eingetroffen. Das Flugboot hatte von der „Westfalen“ aus eine Strecke von 2333 Kilometern über dem Südatlantik zurückgelegt. Die an Bord befindliche Post wurde am Donnerstag nach Rio de Janeiro und anschließend nach Buenos Aires weiter befördert. Nächster Postflug für die Südamerika-Post Freitag, 27. April, 18 Uhr, beim Berliner Postamt

Berlin C 2, in Stuttgart am Samstag, 28. April, morgens 6,30 Uhr, beim Postamt Stuttgart 9.

### Flugzeuge und Motorboote für die Missionsarbeit

Zur Ueberwindung der Verkehrs-schwierigkeiten, die die ehemals deutschen Salomon-Inseln im Stillen Ozean mit ihren zahllosen Riffen, der stürmischen Brandung und den tödlichen Strömungen der Kulturarbeit der deutschen Missionare bereiten, hat die „Miva“ (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft e. V. Naden), die von dem ehemaligen Kriegsschiffkapitän Vater Schulte gegründet wurde, ein deutsches Flugzeug und drei Motorboote an die dortige Mission gesandt.

### Ueberfall auf Bankboten in Mainz

Auf zwei Boten der Kommunalen Landesbank Mainz, die am Freitag von der Reichsbank 10 000 RM. abgeholt hatten, ist ein Raubüberfall verübt worden. In der Nähe des Bankgebäudes sprang aus einem Personkraftwagen ein Mann heraus und gab drei Schüsse auf die Boten ab, die schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Schütze entkam.

### Fünf Tote bei einem Lawinenunglück

In Piaveda bei Sondrio in Italien wurden am Donnerstag neun Arbeiter, die sich auf dem Wege zu den im Bau befindlichen Kraftanlagen befanden, von einer Lawine verschüttet. Unter großen Anstrengungen konnten nur vier Verschüttete lebend aus dem Schnee geborgen werden. Die fünf übrigen fanden den Tod.

### Eisenbahnüberfälle in der Mandchurie

Das Räuberwesen in der Mandchurie breitet sich immer weiter aus. In letzter Zeit wurden verschiedene räuberische Überfälle auf Eisenbahnzüge gemeldet, bei denen die Postwagen ausgeplündert wurden. Am Mittwoch haben Banditen in der Gegend von Tschifhar, nordwestlich von Karbin verurteilt, einen Postzug anzuhalten. Die aus Japanern und Mandchinesen bestehende Militärbesatzung leistete jedoch Widerstand. Bei dem Kampf mit den Banditen sind acht Reisende getötet worden. Auf Seiten der Banditen sollen die Verluste ebenfalls groß sein.

### Ein Schotte hat Gewissensbisse

Die Engländer haben manchmal ein überaus zartes Gewissen. Wenn sie einmal den Vater Staat um eine Kleinigkeit betrogen haben, etwa durch Hinterziehung einer Steuer, dann brückt sie ihr Gewissen jahrelang, bis sie, zumeist wohl anonym, die betreffende Summe an die zuständige Behörde einschicken, um sich dadurch für den Rest ihres Lebens von dieser Schuld zu befreien. Diese Zahlungen sind als „Gewissensgelder“ bekannt und werden natürlich gerne angenommen, da sie ja schließlich wieder der Allgemeinheit zugute kommen. Kürzlich hat sich sogar ein Schotte, vermutlich schwer genug, von zehn Schillingen getrennt, die er einer Eisenbahnverwaltung zufandte mit dem Vermerk, er schulde diesen Betrag seit langem und wolle sich endlich diese Schuld vom Gewissen wälzen.

Zehn Schillinge sind keine großartige Sache, immerhin genügen sie, um den englischen Zeitungen für ein paar Tage Stoff für allerhand humorvolle Betrachtungen zu geben. Was kann ausgerechnet einen Schotten veranlassen, dem Staate freiwillig zehn Schillinge zu zahlen? Der muß ja etwas ganz Schlimmes verbrochen haben! Einige Journalisten vermuten, er habe eine Lokomotive geklaut, um sie seinen Kindern zu Weihnachtsgeschenken zu schenken. Andere sprechen den Verdacht aus, er habe die Fensterrahmen aus den Zugabteilen abgeschliffen, um sie als Leibgürtel zu verwenden. Oder ist er etwa ein paar mal „blind“ gefahren? Man sieht, eine aufregende, nicht so leicht zu enträtselnde Angelegenheit!

### Der Bukarester Prozeß gegen die Militärverschwörer

— Bukarest, 20. April.  
Vor dem Bukarester Kriegsgericht begann am Freitag der Prozeß gegen die Militärverschwörer. Während die Anklageurkunde nicht nur von einer Aktion gegen die Regierung, sondern auch gegen das Leben des Königs spricht, wollen die Angeklagten in ihren Aussagen ihre Treue für den König hervorheben, dem sie sich nach der Ausschaltung politischer Einflüsse hätten zur Verfügung stellen wollen. Unter den Zeugen befinden sich verschiedene bekannte Politiker.

Der Herr ohne Schirm braucht im Frühjahr einen

# Gabardin-Mantel

Größte Auswahl in allen Größen, auch für extra große Figuren

39- 43- 48- 53-

63.- 68.- 75.- 82.- 88.-

Rud. Hugo  
**Dietrich**



# Kulture und Schrifttum

Alle Liebe, alle Liebesarten haben dies gemeinschaftlich, daß sie Selbstaufgebung, Selbstaufopferung sind; der Liebhaber verbrennt sich dürres, trockenes Selbst und Eigensein wie Schwefelholz im Feuer der Liebe.

Ludwig Feuerbach.

## Die deutschen Stämme und die Systematik ihrer Wesensart

Von Prof. Dr. Dr. Willy Hellpach,  
Universität Heidelberg

II. (Schluß.)

Die Hessen Teilstamm der Altsachsen? Das scheint auch mit „mundartlichen“ Einteilungsgründen ganz unverträglich zu sein. Die südmainischen Hessen („Darmhessen“) sind natürlich nur ein Ubergangsstadium von den Rhein- zu den Mainfranken. Aber jenes (ungefähr der spätmittelalterlichen Landgrafschaft entsprechende) Hessentum, das den Halbkreis bewohnt, der über der Linie Siegen-Hofgeismar südwärts errichtet, mit seiner Peripherie durch Dillenburg, Alsfeld, Melungen, Kassel zieht, ist trotz seiner (gar nichts besagenden) „mitteldeutschen“ Zurechnung dem westfälischen Wesen ethnopsychologisch weitläufiger verwandter. Die Westfalen sind ja selber auch nur mit Einschränkungen „Altsachsen“; niederfränkische Einsprüche sind bei ihnen unverkennbar, namentlich auch physiognomisch, aber auch lautlich. Niederhessen und Westfalen sind einander im großen und ganzen viel wesensähnlicher als Westfalen und Ostfalen; Kassel und Dortmund stehen sich wesensnäher als Dortmund und Hamburg. Vollends stehen sich Kassel und Dortmund, aber auch Kassel und Hannover wesensnäher als Kassel und Mainz oder Kassel und Würzburg. Das Fränkische am Hessentum ist nur Schindelfel, etwas reichlicher als den Westfalen zugebilligt; die leibhaftige, „psychophysische“ Struktur steht im Gesamtgefüge des Altsächsischen.

Daß die Thüringer in Althüringer, Garzer und Ober-Sachsen sich gliedern, liegt auf der Hand. Es wäre zu erwägen, den Gesamtstamm als „Kronachsen“ zu bezeichnen, denn seine polytypische Zerreißen ist für ihn so besonders kennzeichnend und schicksalvoll geworden; dann ließe sich statt „Althüringer“ einfach „Thüringer“ sagen. Den durchaus thüringischen Charakter der eigentlichen Garzer bezeugt auch Kauffler; ich selber war von der physiognomischen Zusammengehörigkeit überrascht. Die („königlichen“) Sachsen sind kein abtrennbarer Neustamm. Ohne jeden Kontinuitätsverlust haben sich die Thüringer ostwärts geschoben (und erheblich slavisch vermischt); die Sachsen sind heute nichts als für Dillfeld; es fehlt ihnen kein thüringischer Grundzug, und sie haben keinen nennenswerten nichtthüringischen; höchstens sind gewisse Proportionsverschiebungen (z. B. noch größere Beckenbreite und Wendigkeit) zu vermerken.

Der südwestdeutsche Gesamtstamm sollte entschlossen wieder als „Schwaben“ bekannt werden (wie einst sein Herzogtum). Er ließe sich dann einteilen in Alpalen, Baldale, Rhein-Schwaben (in der ober-rheinischen Tiefebene), Württen und Ostschwaben, diese (um Augsburg) als Randstamm. Trotz der ungeheuer langen staatlichen Trennung haben die „Duitschswizer“ als solche keinen Eigenstamm entwickelt; für „Hochalemannen“ und „Niederalemannen“ die Alpenregion und die Jura-Schwarzwaldregion (das Waldgebirge) als Einteilungsbasis zu wählen, hat den Vorzug, den Streit um die mundartlichen Einzelheiten auszuschalten, der sich in den Begriffe „hoch-“ und „niederalemannisch“ verdeckt. Die Aneignung des Schwabennamens

ausschließlich durch die Bewohner des Staates Württemberg ist in jeder Hinsicht unrichtig, unzuverlässig, unglücklich und unhaltbar. In dem durch die ostnordische und ostelbische Kolonisation geschaffenen Volkstum finden wir zwei wohlcharakterisierte, echte Stämme herausgebildet, den schlesischen und den baltischen. Letzteren können wir auch „preussisch“ nennen, ein Name, welcher der geschichtlichen Entstehung ebenso gerecht wird wie der heutigen Verbreitung, denn er umfaßt Mitpreußen östlich der Weichsel und das Deutschum des ganzen Baltikums. Weniger deutlich gegen ihren Urstamm, das Altsachsen, abgegrenzt erscheinen der mecklenburgisch-pommersche und der märkische Bevölkerungskreis. Um ehesten würde es sich rechtfertigen, einen „preussischen“ Neustamm anzuerkennen, dessen Kernstämme Märker und Pommern, dessen Randstämme Mecklenburger und Niederlausitzer wären. Er besitzt alle wesentlichen altsächsischen Eigenschaften (die Spottlust im Berlinerium höchst gesteigert, im Mecklenburgischen umgekehrt gutmütig jovialisiert), ist aber um eine Note behäbiger und „gemäßigter“, formloser.

Eine durch politische Zusammenhämmung aus Volkstumsnot entstehende Stammesneubildung erleidet heute das Deutschum der Tschechoslowakei. Unter der (an sich ganz schiefen) Bezeichnung „jüdisch-deutsch“ (die Brünn, den Böhmerwald und das Egerland mitbedenken muß!) wird sich hier mit der Zeit eine immer größere Einheit herausbilden, die am schönsten den Ehrennamen „die Böhmen“ tragen sollte. Da die Tschechen sich jetzt eher tschechisch und nicht mehr „böhmisch“ nennen, so ist dies Wort endlich wieder frei geworden, um Träger allergrößter deutscher Erinnerungen und Wirkungen, in den deutschen Sprachkreis und ins deutsche Volkstum bedeutungsvoller heimzuführen. Mit dem österrömischen Südwesten des Volkes geht es ähnlich wie mit den Oberachsen. Es hat die Kontinuität und so gut wie völlige Wesensgleichheit mit seinem Urstamm, dem bairischen, nie eingebüßt. Es ist einfach sein mächtiger, herrlicher Dillfeld. Lehnungen, die da sind, stehen sich am natürlichsten unterscheiden in Stromabwärts (an der Donau und ihren südlichen Zuflüssen, im Dreieck Regensburg-München-Einz), Nelpfer Wiered Salzburg-Junobrod-Wogen-Gras) und -Wiener. Denn diese letzteren haben die stärkste Eigenfarbe innerhalb des Gesamtstammes entfaltet — sein arbeitsreicher Pfälzer, die alte Kaiserstadt und den Wienerwald einnehmend, sind sie in der Tat ein echter Randstamm der Bayern und des deutschen Gesamtvolkstums.

Es müßte durchaus möglich sein, über eine sachdienliche Stammes-Einteilung und -Bezeichnung zur wissenschaftlichen Uebereinkunft zu kommen. Streift man in allen Zweigen der Forschung sein, er treibt den Erkenntnisfortschritt voran. Aber er wird nur fruchtbar, wenn gewisse gemeinsame Plattformen der elementaren Voraussetzungen ihm tragen. Wenn wir auch in der Unterbindung der ethnischen Ur- und Grundgemeinschafstypen (benn das sind, überall auf Erden, die „Stämme“) einander auten Willens zuhören, so kann es in Anlehnung ihrer Systematik keine unüberwindlichen Schwierigkeiten geben. (Forsch. u. Fortschritt.)

## Schnee- und Lawinen-Forschungen

Von Professor Dr. Wilhelm Faulde,  
Technische Hochschule Karlsruhe

In den Lehrbüchern der Geologie und Geographie, wie auch sonst in der Literatur, finden sich entweder keine oder nur spärliche und dann oft unzutreffende Angaben über Schnee und Lawinen, trotzdem die Schneeschichten ebenfalls ein, wenn auch sehr vergängliches, Ablagerungsgebilde sind wie jedes andere Sediment.

Wir wußten bis vor kurzem über die Kristallisationsbedingungen und die Vielgestaltigkeit der Kristallformen des Wassers sowie über die Veränderungen, die der Schnee nach seiner Ablagerung durchmacht (Diagnose), verhältnismäßig wenig, trotzdem Wasser in fester Form doch ein sehr weit verbreiteter und leicht zugänglicher Stoff ist. Ebensovienig wußten wir über die vielgestaltigen praktischen Fragen, die mit dem Schnee zusammenhängen, trotzdem es sich hier um sehr wichtige „geologisch-technische“ Dinge, um die Erhaltung zahlreicher Menschenleben und den Schutz von Sachwerten (Wald, Wald, Bauten usw.) handelt, bei denen es um Millionenbeträge geht. Es ist kaum bekannt, daß jährlich 60 bis 80 Menschen allein in den Alpen durch Lawinen zugrunde gehen und daß an der Alpenfront im Kriege auf beiden Seiten der Verlust an Menschenleben durch den „Schneetod“, gering geschätzt, 60 000 Mann betrug!

Seit über drei Jahrzehnten beschäftigen ich mich mit dem Lawinenproblem und habe im Gegensatz zu den alten Einteilungen von Coaz und Sprecher eine solche auf genetischer Grundlage aufgestellt, d. h. auf Grund der Schnee-Beschaffenheit als der Hauptursache für Vordringen, Art der Bewegung und Art der Wirkung der Lawinen. Die Terminologie und Charakterisierung der verschiedenen Lawinentypen legte ich in meinem Buche „Die Gefahren der Alpen“ nieder (9. Aufl. 1933, München).

Seit acht Jahren unterziehe ich mit meinen Mitarbeitern besonders die Schneeeisablagerungen ihre Diagenese, die Schneeeisablagerung, die Bildung von „Schneebrütern“, Wächern, „Gegenbrüchern“ usw., ebenso Lawinenbildung und Lawinenbewegung. Bei allen Arbeiten wurden besonders auch „Schnee-Profil“ gegraben und eingehend zur exakten Feststellung der Lagerungsverhältnisse sowie der Veränderungen, die der Schnee nachträglich durchmacht, untersucht, was bisher merkwürdigerweise bei uns noch nicht durchgeführt worden war. Bei dieser Arbeit erannen sich sehr interessante Befunde über „Schmelz-“, „Reif-“ und „Wind-Diagenese“.

Von den praktisch wichtigsten Ergebnissen soll hier nur die Entstehung von Schmelzwässern durch Schmelzwasser-Infiltration und damit die Bildung sehr gefährlicher Gleithorizonte, die Feuchtschnee-Lawinengefahr auslösen, erwähnt werden und ferner die charakteristische und oft sehr ausgedehnte Erscheinung, der ich den Namen „Tiefenreif“ und außerdem — aus praktischen Gründen — noch die Bezeichnung „Schwimm Schnee“ aneben habe, weil dieser Schnee so beweglich ist wie der von den Baugenieuren so gefürchtete „Schwimm sand“.

Die „Schwimm Schnee-Horizonte“, die in der Tiefe der Schneeeisablagerungen durch Verdunstung und Rekrustifikation aus Wasserdampf entstehen, bilden wegen der überaus starken Beweglichkeit dieser sehr locker gelagerten und an Hohlräumen reichen Massen gefährliche Gleithorizonte und sind die Ursache für die Entstehung der „Tiefenreif“ oder „Schwimm Schnee-Lawinen“. Von dieser Tatsache und ihrer Tragweite für die Lawinenfrage war bisher bei uns nichts bekannt. Auch die Reifbildungen, „Oberflächenreif“, „Tiefenreif“ und „Höhlenreif“, wurden eingehend studiert; dabei ergab sich ein überaus reiches Material zur Klärung der Kristallisation des Wassers. Die genaue Untersuchung der Reifkristalle aus ihren verschiedenen „Lagerstätten“ brachte eine Fülle verschiedenartig geformter Kristalle von zum Teil erlesener Schönheit, die photographisch und mikrographisch festgehalten wurden. Exakte Messungen von Temperaturen und Feuchtigkeitsgehalten der Luft in den Bildungsgebieten solcher Kristalle bringen Arbeit über die Entstehungsbursachen der Verschiedenheit ihrer Formen. Für die Messungen stellte die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in dankenswerter Weise ein zeitliches Schleifengalvanometer leihweise zur Verfügung. (Fortsetzung folgt)

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Plastischer Film. Im April finden die ersten großen Vorführungen des plastischen Films statt. Die Lösung des Problems beruht auf einer besonderen Metallwand, der „Kugel-Wand“, die dem Zuschauer die Bilder plastisch erscheinen läßt und den großen Vorzug hat, daß keine Umstellungen des Filmaufnahme- und Wiedergabeverfahrens notwendig sind.

## Eine Uhr mit Fernschalter

Bisher mußte man das Ein- und Ausschalten des Radioempfängers sowie anderer elektrischer Hausgeräte wie Nachttischlampen, Heizkissen, Plättchen, Alarmanlagen, Nachtbeleuchtung usw., stets zu der Zeit vornehmen, in der man das entsprechende Gerät verwenden wollte. Erst in letzter Zeit sind auch für das Publikum sogenannte Zeitschalter entwickelt worden. Eine Berliner Firma bietet jetzt eine elegante Schreib- und Fernschalter an, die das Ein- und Ausschalten elektrischer Geräte zu jeder gewünschten Tageszeit, unabhängig, ob man dabei ist oder nicht, besorgt. Die Uhr kann aber außerdem als Fernschalter benutzt werden. So kann man z. B. den Radioapparat vom Bett aus, ohne daß man dazu aufstehen muß, ein- und ausschalten. Zur gleichen Zeit kann man die Nachttischlampe mit ein- und ausschalten und auch den Wecker der neuen Uhr wecken lassen. Diese Radioschaltuhr ist eine ganz normale, handelsübliche Wecker, eine sogenannte Stilluhr, die man wie jede übliche Wecker aufziehen und einstellen kann. Als Neuerung trägt sie jedoch den Fernschalter, der oben auf der Uhr sichtbar ist. Er arbeitet vollkommen automatisch. Man drückt nur auf einen roten oder einen schwarzen Knopf, um die automatische Einschaltung zu bedienen. Dabei erübrigt sich ein besonderes Ausschalten des Schalters am Radioapparat oder an den anderen elektrischen Geräten. Die Uhr selber verfügt über ein Präzisionsuhrwerk mit Wecker, 24 Stunden Weisheit und ein Zeitschaltwerk mit Zeitschaltwerk. Die Uhr kann an Gleichstrom-, Wechselstrom- und Batteriefemfänger bzw. Stromverbraucher angeschlossen werden.

## „Perlenfischerei“ in Deutschland

In einer Sandgrube in der Wetterau wurde vor kurzem eine sehr überraschende Entdeckung gemacht. Man fand dort nämlich eine sehr schöne, echte Perle, die seit einigen Millionen Jahren im Boden jener Sandgrube ruht. Sie war nicht etwa, wie man leicht annehmen könnte, aus einer neugekauften Perle verlorengelungen, sondern stammt offenbar aus einer Zeit, wo sich am Fundort keine Sandgrube befand, sondern Deutschland noch zum großen Teil von Meereswasser bedeckt war. Eine der unzähligen vorweltlichen Muscheln, die damals hier auf dem Meeresgrund lagen, hatte diese Perle gebildet und erst jetzt ist sie wieder zum Vorschein gekommen.

## Was wir lesen sollen!

Dmitrijs schönem Roman „Heimat des Herzens“, die geballten Novellen „Schmittsners“, die meistens bei uns im Süden spielen, möglichst alles von Adam Karillon, dem Dichterver, und Emil Strauß, dem großen babilischen Romanfischer, von der Helene Böhlen die „Ratsmädchensagen“, Romane der Clara Viebig u. recht viel von der Nicarda Buch, einer unserer bedeutendsten Schriftstellerinnen.

## Tonfilmdämmerung!

REIZ. Es ist notwendig, daß von Zeit zu Zeit unter die Summe von täglichen Filmkritiken einmal ein Strich gezogen und zusammengeordnet wird. Die Enttäuschung, die der Film im letzten halben Jahr für das Gros des Publikums bildete, war so stark, daß der Begriff einer Filmpremiere zumeist mit peinlichen Erinnerungen verbunden war. Der Durchschnitts-Tongroßfilm des vergangenen Winters war die mehr oder minder mangelhafte Photographie eines wirklichen Schlagers, und das Erschütternde bei dieser Tatsache war immer, daß sich um diese lächerliche, völlig wertlose Arbeit Schauspieler von Ruf und Namen bemühen mußten. Es war ein Jammer zu sehen, wie diese qualitativ so hochstehenden Kräfte einen vergeblichen Kampf gegen die Leichtigkeit und Ideenlosigkeit solcher Filmmanuskripte zu führen hatten. Die Filme dieser Epoche sind nichts weiter als Courths-Mahler-Romane auf der Leinwand, wobei auch eine mehr oder minder wirksame Musik nicht die Schäden der Handlung bzw. die fehlende Handlung verdecken kann. Es ist selbstverständlich, daß in diesem Buß von schlechtestem Unterhaltungsprogramm sie und da Ausnahmen waren, die von der zuständigen Kritik auch immer entsprechend herausgestellt worden sind. Das Entscheidende bei diesen Filmen aber war immer nicht ein neuer Stil, sondern in den meisten Fällen nur der Kern einer Handlung, eine Tatsache, die durch ihre Seltenheit so Aufsehen erregte, daß aus diesen Filmen, die an sich auch nur Durch-

schnitt sind, im Urteil der Presse Spitzenleistungen wurden. Der Begriff Tonfilm hat durch die Tatsache des Lautsprechers, durch die Tatsache einer klaren Wiedergabe des künstlerischen Elementes des Films maßvoll zurückgedrängt. Die Klangapparatur sieht über das schon überaus stark entwickelte künstlerische Empfinden, das dem stummen Film innewohnt. Der Fortschritt der Technik hatte zunächst ein jämmerliches Verlangen in künstlerischer Hinsicht zur Folge. Die Anzahl der Spielfilme unserer Zeit sind nicht weiter als zum Teil schlecht photographiertes Theater. Die Filmkamera wurde immer unbeweglicher und gab in ihren Aufnahmen nur noch die Guckkastenszene. Es war notwendig, daß sich wirkliche Filmregisseure wie wirkliche Menschen mit Gefühl für Photographie darum bemühten, den Film vor der Verküpfung des Theaters zu retten. Man hat es sich so leicht gemacht. Man nahm sich Operetten, Volksstücke und selbst höhere Themen zum schematischen Vorbild und photographierte das Lustspiel, das Schauspiel, die Oper dummdreist herunter. Der Film, die Eigenart des Films wurde gänzlich negiert, und die geniale Technik, mit der ein fähiger Regisseur, ein fähiger Lichtbildner Wunder hervorzaubern kann, wurde zu nichts anderem als zu einer Drehbühne allergrößten Stils. Daß hier ein jäher Einschnitt, eine unbedingte notwendige Zensur gemacht werden mußte, und daß vor allen Dingen dieser Einschnitt von Erfolg begleitet war, das beweist ein wirklicher Film, der wie ein Wunder unter den Platteiten in den heutigen Filmereignissen dasteht. Es mag sein, daß Viteraten von Betagtheit sich erschrecken an den

Kopf fachten als sie hörten, daß man Theodor Storms „Schimmelreiter“ verfilmen wollte. Die Besorgnis dieser feinsinnigen Menschen mochte berechtigt sein; denn nach den Ueberlegungen der „Tonfilmkultur“ konnte aus diesem Kleinod deutscher Dichtkunst im Bild tatsächlich eine missgestaltete Operette werden. Wer aber diesen Schimmelreiter im Film sehen kann, der braucht nicht mehr am Schluß des Filmtreffens die amtliche Erklärung der Zensurbehörde zu lesen, daß dieser Film mit dem Prädikat „ausgesprochen“ versehen wurde, daß dieser Film wirklich als künstlerisch anerkannt wurde. Die Guckkastenszene und der selbstgemauerte Filmapparat sind in diesem Film endgültig als Altersrequisiten beiseite geräumt. Mit einer erstaunlichen Beweglichkeit arbeitet hier die Kamera. Hier ist etwas geschaffen, das weder dem gezeichneten noch dem gedruckten Wort irgend etwas nützt, sondern als glückliche Symbiose Schrift und Wort mit dem stärksten Eindruck des Bildes vereint. Dieser Film, der ein Tonfilm ist, hat zum erstenmal den Mut, gegen die technische Entwicklung des Tonfilms nicht das künstlerische Moment des Films an sich als Einbuße zu sehen. Dieser Film hat begriffen, daß zumeist mit den knappsten Mitteln die künstlerischsten Erfolge zu erzielen sind. Dieser Film ist ein Tonfilm im besten Sinne und nicht ein photographiertes Theater. Seine Darstellung sind Menschen, die die Kultur des künstlerischen stummen Filmes verstanden haben, und der Regisseur ist der Mann, der den Ton meistert, der auf Grund von Erfahrungen die stimmliche Geste, die am meisten in den wichtigsten Din-

gen zu sagen weiß, nicht mehr durch den Dialog unterteilt, sondern der Lieber der Musik hier das Wort gibt. Hier redet das Bild zum Zuschauer. Hier gibt die norddeutsche Landschaft die notwendige Stimmung für Storms „Schimmelreiter“. Es wäre möglich, hier einzelne Szenen in ihrer Schönheit herauszugreifen und an ihnen den Wert des Films zu demonstrieren. Keine Szene ist zu viel gelehrt, jede fügt sich in den grandiosen Stil des Ganzen ein. Keine enthält irgend eine Platteite, eine überflüssige Handlung. Nach den Enttäuschungen des Winters bedeutet dieser Film eine Offenbarung. Er macht die oft enttäuschten Zuschauer vergessen, daß es ein Film ist, denn dieser Film ist so faszinierend, daß der Zuschauer versteinert und die Menschen, die diesen Film sehen, ihn erleben. Es ist hier der seltene Fall möglich gemacht, daß ein hochwertiger Vorwurf für einen Film 100prozentig dem hohen Wert seiner Handlung gerecht wurde; ja mehr, man möchte fast sagen, daß dieser Film den Dichter Theodor Storm in seinem Bild das Wort des Dichters noch stärker untermauert. Dieser „Schimmelreiter“ ist der klare Beweis, daß der deutsche Film abgehen muß von den ausgetretenen Geleisen der üblichen Tonfilmbauerei. Mag der Film dem Theater das lassen, was die Bühne, was der Dichter, was der Sprechschauspieler allein zu geben vermag, mag der Film seinen eigenen Weg gehen, mag er endlich einsehen, daß der Film nur dann ein Fortschritt ist, wenn er seine Eigenart wahr, wenn er den Tonfilm der großen künstlerischen Linie unterstellt, die der stumme Film vor einem halben Jahrzehnt bereits belegen hat!



# Aus der Landeshauptstadt

## Festkonzert im Stadtpark

Der kommende Sonntag bringt im Stadtpark wieder zwei Konzerte. Von 11 bis 12 Uhr ein Morgenkonzert, wobei Musikschlag nicht erhoben wird, und aus Anlaß des 1. Badischen Juristentages von 15 bis 18 Uhr ein Festkonzert. Beide Konzerte spielt erstmals der Kraftwagenmusikzug III/53 unter Leitung des Musikzugführers, früheren Militärmusikmeisters Erich Bruno Pelz. Sowohl für das Morgen- als auch für das Festkonzert sind Programme mit Werken beliebter Meister aufgestellt, die einen musikalischen Genuß versprechen.

## Saarpfortfreunde in Karlsruhe

Der VfV. Mühlburg trägt am Sonntag, den 29. April d. J., auf seinem Sportplatz, an der Bonellstraße, ein Freundschaftsspiel aus gegen Borussia Neunkirchen. Der Besuch der Gäste aus dem Saarland soll dazu benutzt werden, eine Saarlundgebung zu veranstalten. Als Redner sind in Aussicht gestellt:

Bürgermeister Friebolin als Vertreter der Stadt, Ministerialrat Kraft als Landesportführer. Ferner wirken mit: die Gesangsvereine von Mühlburg „Casino-Liederfranz“, „Frohstimm“ und „Eintracht“, sowie verschiedene Musikkapellen. Die Teilnehmer an der Kundgebung werden zu einem Festzug aufgeleitet, welcher sich ab vormittags 10 Uhr von der Bonellstraße durch die Rheinstraße nach dem Niederplatz bewegt. Die Feier selbst beginnt um 11 Uhr. Die Kreisleitung der NSDAP. hat in dankenswerter Weise Vortragsredner zur Verfügung gestellt, so daß es jedem Interessenten möglich sein wird, dem Verlauf der Feier zu folgen.

Es ist Ehrensache, mindestens der Mühlburger Bevölkerung, sich an der Feier zu beteiligen und vor allem, durch Beflaggung der Häuser dem Ganzen ein festliches Gepräge zu geben.

Die Gäste von der Saar mögen aus dem Empfang ersehen, daß wir bereit sind, sie zu unterstützen in dem schweren Kampf um die deutsche Saar.

## Keine neue Befoldungsordnung

Auf einer Arbeitstagung des Amtes für Beamte der NSDAP. in Berlin teilte der stellvertretende Beamtenführer Neusch mit, daß eine neue Befoldungsordnung nicht bevorstehe. Die darüber umlaufenden Gerüchte seien sämtlich falsch.

Eine Reihe von besonderen beamtenpolitischen Fragen, die in letzter Zeit aufgetreten seien, würden in Kürze im Reichsinnenministerium besprochen werden. Weiter erklärte Neusch, daß der Gedanke der Beamtenvereine (Organisation) dauernd an Boden gewinne. In absehbarer Zeit werde auch der letzte Beamte für den Gedanken und die Ziele des Reichsbundes der Deutschen Beamten gewonnen sein. Ebenso würden in Kürze die noch vorhandenen Beamtenorganisationsgebilde überholter Art zu bestehen aufgehört haben. Als neue soziale Einrichtung werde der Reichsbund die Gewährung von Nachschuß einführen.

## Der Muttertag 1934 — ein Tag der Familie

Der Muttertag fällt in diesem Jahre auf Sonntag, den 13. Mai. Für seine Gestaltung sind jetzt vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gemeinsam mit dem Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PD. und dem Deutschen Frauenwerk Richtlinien aufgestellt worden. Darnach wird der Muttertag in diesem Jahre ausschließlich ideellen Charakter tragen und sich nicht den vergangenen Muttertagen angleichen, die zum Teil materiellen Gesichtspunkten dienen.

Der 13. Mai d. J. wird, entsprechend dem Gestaltungsplan des Nationalsozialismus, in ganz besonderem Maße der Tag der Familie werden. Es werden in besonderer Weise die Mütter geehrt werden, deren Söhne im Kriege oder während des Kampfes um das neue Deutschland gefallen sind. Auch der alten und vereinsamten Mütter soll an diesem Tage gedacht werden. Der Muttertag ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. An seiner Vorbereitung beteiligen sich die Parteiorganisationen, die Frauenverbände, die Jugendverbände, die Wohlfahrtsverbände, die Kirche, außerdem Presse, Rundfunk, Theater und Film. Die Schulen und Jugendverbände haben in erster Linie die Aufgabe, die Aktivität und den Gestaltungswillen des einzelnen Volksgenossen hinsichtlich des Muttertages zu fördern.

Der Muttertag 1934 wird mehr als bisher noch ein Sinnbild der fetten Dankeschuld sein, die die gesamte Nation ihren Müttern schuldet.

## Neue Farben bei der Reichspost

In den Straßen Berlins erschienen zwei Kraftomnibusse der Deutschen Reichspost nicht mehr in der gewohnten gelben Farbe, sondern in einem leuchtenden Rot. Wie der „Völkische Beobachter“ dazu erfährt, will die Deutsche Reichspost das Gelb verlassen und für ihre Fahrzeuge und sonstigen in der Öffentlichkeit erscheinenden Einrichtungen die Farbe der Bewegung verwenden. Künftig erhalten also die bisher gelben Fahrzeuge

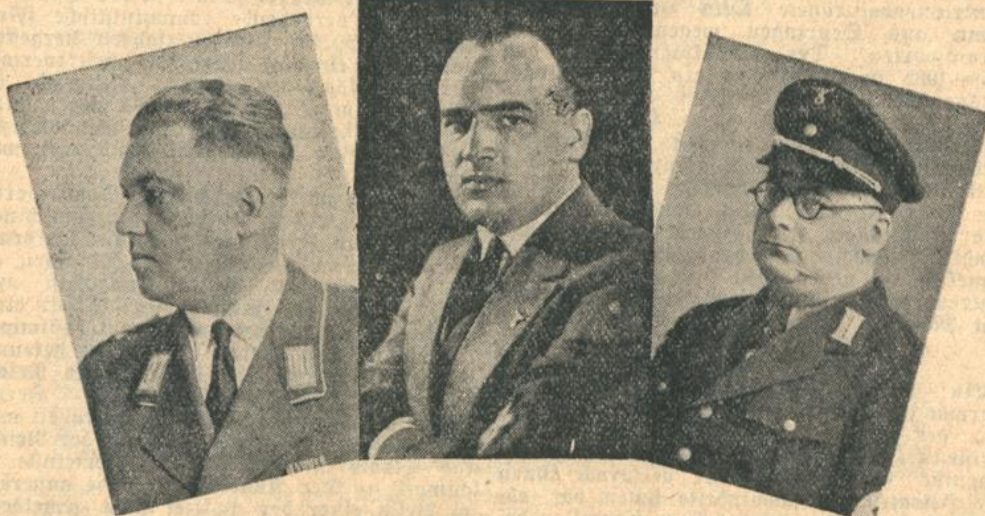
der Deutschen Reichspost eine hellrote Lackierung, die mit Weiß abgeleitet ist. Auf den Breitreifen ist das Hoheitszeichen der NSDAP. zu sehen. Der „Völkische Beob-

achter“ spricht seine Freude darüber aus, daß die Post als erste Staatsverwaltung durch ihre Neuerung symbolisch die Einheit von Bewegung und Staat zum Ausdruck bringt.

## Ein herzliches Willkommen in Karlsruhe!

rufen wir den Führern, Delegierten und Teilnehmern des Badischen Juristentages zu, die heute und morgen ihre bedeutungsvolle Tagung in den Mauern unserer Stadt abhalten. Wir wünschen ihnen, daß ihre Beratungen und ihre Arbeit, die sie leisten, zum Segen für ihre Berufsgemeinschaft und zum Wohle der Allgemeinheit werden mögen. Darüber hinaus geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß

es ihnen in Karlsruhe gut gefällt und sie einige schöne Stunden der Erholung hier verleben können. So werden sie gewiß Freunde der Landeshauptstadt werden und mit dazu beitragen, die mannigfaltigen, anerkannten Schönheiten und vorzüglichen Einrichtungen Karlsruhes weiter im Lande und im Reich bekannt zu machen. Willkommen in der badischen Landeshauptstadt!



Von links nach rechts: Badischer Minister des Kultus, Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, Gauführer des NSDAP., Rechtsanwalt Dr. Schüller, Weinheim. (Dr. Wacker: Aufnahme Bauer.)

## Stadt der schönen Brunnen

Sie plätschern und plaudern wieder.

Fest plätschern wieder in blütenbestäubten Anlagen und Gärten die Brunnen; sie senden die Fontänen, ihre kristallinen Wasserströmer und sprühenden Feile hoch empor, aus Höhren und Nischen rauscht es, es schlugt zwischen Steinen, es fließt. Des Sonntags, wenn die Stadt so anders ist, leuchten die fließenden Farben an allen Ecken und Enden festlich; sie machen Musik, sie stimmen froh.

Welch ein Unterschied zur Winterstimmung! Bis dann der März kam, rumorte und aufwachte mit Schnee und Eis. Mit Frühjahrskonzert gab er das Zeichen, er lang. Und dazu tropfte es vom Dach und Giebel melodisch, es tropfte an allen Orten, und die Menschen freuten sich; denn es war eine gar liebliche Musik. — Unsere Brunnen tragen die Wieder in das Jahr hinein, sie kühlen uns und herum, unauffällig, des Sommers Hitzkopf ab und sind eine Zierde der Stadt.

Das Mittelalter hat mit der ihm eigenen, behutamen Kunst große Sorgfalt auf die architektonische Gestaltung der Brunnen verwendet, zahlreiche Beispiele in Orten mit historischer Vergangenheit ruhen tagtäglich in Bild oder Wirklichkeit unsere Bewunderung hervor. Ob es sich um rein baulich interessante, symbolisch, ernst oder satirisch, lokalwichtig gehaltene Schöpfungen handelt, oder ob die beliebtere Verschmelzung von Brunnen und Denkmal vorliegt, meist wird ein ästhetischer Eindruck geschaffen, der als kulturelles Moment für die späteren Generationen wertvoll in Erscheinung tritt. Man war stolz auf die Brunnen, und stützte vor allen Dingen den Marktbrunnen, der als Mittelpunkt des Stadtzentrums zu repräsentieren hatte, vornehm und künstlerisch aus.

Die Brunnen unserer Stadt weisen in ihrer verschiedenartigen Architektur und mannigfaltigen Ausdeutung reizende Abwechslung auf. Von Weindrenner entworfen und einem seiner Schüler ausgeführt, stellt der romanisch-gotische Marktbrunnen auf dem Ludwigsplatz eine wenig beachtete, aber um so interessantere Schöpfung dar, die auch in einer Stadt von jahrhundertalter Tradition nicht aufpassen würde. Der Marktbrunnen vor dem Rathaus mit dem Standbild Großherzog Ludwigs, ebenfalls von Weindrenner entworfen, der Marktbrunnen auf dem Guttenbergplatz mit den franztragenden Putten von Nagel sind eben so sehenswert und lieb wie der Knabe vor der Kleinen Kirche von Zaucher, oder der Nyctala-Brunnen vor dem Bierordibad von Witt. Der Marktbrunnen am Eingang der Karl-Friedrich-Straße wurde zum Andenken an Oberbürgermeister Malich von den Architekten Lang und Warth und Bildhauer Meißel gebaut.

Weiter beleben das Stadtbild der Leopoldbrunnen auf dem Leopoldplatz von Strieder, der Galathebrunnen im Callenwäldchen von Meißel, der Faunsbrunnen auf dem Werderplatz von Meißel und Meyerhuber, der Brunnen auf dem Niederplatz in Mühlburg von Hofmann und der Siegfriedbrunnen auf dem Richard-Wagner-Platz von Sauer. Diersche

schuf den keramischen Wandbrunnen im Treppenhause des Rathauses. In seiner Originalität darf der Stephanbrunnen hinter der Hauptpost besondere Beachtung beanspruchen. Architekt Billing und Bildhauer Bing haben in seiner Anlage lokalwichtig Karikaturen geschaffen, die selten eine Stadt aufweisen kann. Auch im Stadtpark befinden sich mehrere künstlerisch höchst bemerkenswerte Brunnen, so der Rosenbrunnen von Feist mit plastischen Darstellungen aus der Nibelungenlage und der „Raub der Europa“ beim nördlichen Eingang von Bildhauer Sutor.

Zusammen mit den herrlichen Springbrunnen im Stadtpark, Schlossgarten, auf dem Kaiserplatz und dem Friedrichsplatz, passen sich die Karlsruher Brunnen der Architektur der Stadt durchweg in glücklicher Weise an, erfreuen und erquickten Einheimische und Fremde „mit Form und Gefühl“.

## Besuch der städt. Bäder

Der Besuch in den städtischen Bädern im Monat März ist von 41 987 im Vorjahre auf 39 183 zurückgegangen. Der Rückgang trat hauptsächlich bei den Schwimmbädern in Erscheinung, die nur 25 674 Besucher (29 208) aufzuweisen hatten. Die Zahl der Bannbäder ist infolge der verhältnismäßig kalten Witterung von 10 260 auf 11 334 gestiegen. Bei den übrigen Bäderarten konnten die Besucherzahlen des Vorjahres nicht nur erreicht, sondern teilweise überschritten werden.

Im Rechnungsjahr 1933/34 (1. April 1933 bis 31. März 1934) wurden in den Hallenbädern insgesamt 427 146 Bäder gegen 447 845 im Rechnungsjahr 1932/33 abgegeben. Der Besuch der Freibäder wurde durch die ungünstige Witterung sehr beeinträchtigt. Im Rheinstrandbad Rappenwört wurden 156 730 (206 611), im Schwimm- und Sonnenbad am Rheinhafen 18 434 (21 890) Besucher gezählt. Die Gesamtjahresbesucherzahl betrug 175 164 gegen 228 501 im Vorjahre.

Der stärkste Besuchertag war in den Hallenbädern der 31. März (Osteramstag) mit 2840 Personen im Sonnenbad am Rheinhafen der 6. August mit 759 und im Rheinstrandbad Rappenwört der gleiche Tag mit 8551 Besuchern.

## Arbeitszeit im Baugewerbe

Die Arbeitszeit im Baugewerbe beträgt für den Landeskommissariatsbezirk Karlsruhe, ab 26. April 1934, gemäß einer Vereinbarung der Baugewerksvereinigungen und der Reichsbetriebsgruppe, Bau der NSDAP., für Maurer, Betonarbeiter, Terrazzo- und Kunststeinarbeiter, Gipser- und Stuckateure, Zimmerer, Maler und Tüncher einheitlich 44 Stunden pro Woche.

Referat für Jugendfragen im Innenministerium. Wie der „Führer“ meldet, hat Innenminister Plammer nach Angliederung der Jugendwohlfahrt und Jugendfürsorge an das Ministerium des Innern den Gebietsführer der NSDAP., Friedhelm Kemper, mit sofortiger Wirkung als Ministerialreferent für Jugendfragen ins Innenministerium berufen.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Honduras. Kreuzer „Karlsruhe“ ist am 17. April, nach fünf tägigem Aufenthalt, aus Amapala (Honduras) nach Balboa in See gegangen. Eine Abordnung des Kreuzers war für zwei Tage von der Regierung nach der Hauptstadt Tegucigalpa eingeladen und hat dort einen Kranz am Nationaldenkmal niedergelegt. Der Besatzung der „Karlsruhe“ wurde in Honduras von allen Seiten ein besonders herzlicher Empfang bereitet.

Eine Festpostkarte zum 1. Mai. Die Deutsche Reichspost wird der besonderen Bedeutung des 1. Mai durch Herausgabe einer Festpostkarte Rechnung tragen.

Rascher Tod. Am Donnerstag erlitt ein junger Mann aus der Altstadt auf der Kaiserstraße vermutlich einen Hirnschlag, der den sofortigen Tod herbeiführte. — Selbstmord. In der Wohnung seines Bruders in Mühlburg hat sich ein nervenleidendes Hilfsarbeiter von Karlsruhe erhängt, der vor kurzem seine Mutter durch den Tod verlor.

## Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer, Grunderwerbsteuer 1934

Ein Runderlaß des Reichsfinanzministers

Zur Frage der Festsetzung der Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer und Grunderwerbsteuer für 1934 hat der Reichsfinanzminister in einem Runderlaß Stellung genommen, in dem es u. a. heißt:

Durch das Gesetz über die Anpassung der Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer und Grunderwerbsteuer an die seit dem 1. Januar 1933 eingetretenen Wertrückgänge sind Neufeststellungen der Einheitswerte und Neuveranlagungen zur Vermögenssteuer auf den 1. Januar 1934 — wie auf den 1. Januar 1932 und auf den 1. Januar 1933 — grundsätzlich ausgeschlossen worden. Den seit dem 1. Januar 1931 eingetretenen Wertrückgängen ist auch diesmal durch einen Abgleich Rechnung getragen worden. Bei der Bemessung dieses Abgleichs für das Jahr 1934 konnten die bereits allenthalben feststehenden Anzeichen für eine Besserung der Wirtschaftslage nicht außer Betracht gelassen werden. So ist z. B., was das Kapitalvermögen anlangt, der Kursstand der Wertpapiere erheblich höher, als er Ende der Jahre 1931 und 1932 gewesen ist. Der durchschnittliche Kursstand der Prozentigen festverzinslichen Wertpapiere z. B. beträgt zur Zeit etwa 110 v. H., und der der Aktien 88 v. H. der durchschnittlichen Kurse vom Dezember 1930.

Für die Landwirtschaft und das Grundvermögen ist durch großzügige Maßnahmen eine weitgehende Entlastung geschaffen worden, die sich auch in einer entsprechenden Werterbhöhung auswirken muß. Trotz der hieran gegenüber den Vorjahren zweifellos günstigeren Lage der Vermögensbesitzer hat das Gesetz für das Jahr 1934 von einer Herabsetzung des Abgleichs abgesehen. In der Aufrechterhaltung des bisherigen Abgleichs von 20 v. H. liegt also, wie auch in der Begründung des

Gesetzes hervorgehoben wird, ein erhebliches Entgegenkommen für die Steuerpflichtigen. Die Vermögenssteuer für das Rechnungsjahr 1934 beträgt hiernach — ebenso wie für die Rechnungsjahre 1932 und 1933 — 80 v. H. der auf Grund des Vermögens vom 1. Januar 1931 ermittelten Vermögenssteuer für das Rechnungsjahr 1931. Auch für die Erbschaftsteuer und Grunderwerbsteuer ist an der bisherigen Regelung festgehalten worden. Trotz der Besserung der Wirtschaftslage wird auch diesmal durch den Prozentsatz Vermögenssteuerabgleich, der für viele Steuerpflichtigen zu günstig ist, in einer Reihe von Fällen dem tatsächlichen Vermögensrückgang nicht genügend Rechnung getragen. Dies muß, wie in den Vorjahren, grundsätzlich in Kauf genommen werden.

Für die Fälle außerordentlichen Vermögensverfalls bin ich mit einer entsprechenden Anwendung der Anordnung meines Runderlasses vom 28. März 1933 einverstanden. In besonders gelagerten Fällen kann — wie bisher — nach den allgemein geltenden Grundsätzen ein Entgegenkommen geboten sein. Wie für das Rechnungsjahr 1933, erübrigt sich auch für das Jahr 1934 die Erteilung eines besonderen Steuerbescheides.

Offenbar infolge einer Fehlleitung ist die R.A. illustrierte nicht bei uns eingegangen. Die Zustellung erfolgt unmittelbar nach ihrem Eintreffen!

Rud. Dietrich zeigt aparteste Neuheiten in Damenblusen u. Kostümen

Hugo Dietrich zeigt aparteste Neuheiten in Damenblusen u. Kostümen



**Polizeibericht**

vom 20. April 1934

**Einbruchsdiebstahl.** Am 19. April wurde in den Verkaufsladen eines Milchhändlers in der Dittstadt eingebrochen und aus der Ladentafel ein Geldbetrag von etwa 12 RM. entwendet. — **Manjardeneinbruch.** Am Donnerstag wurde mittels Nachschlüssels in eine Manjarde der Südweststadt eingebrochen und daraus Stoffe im Werte von etwa 170 RM. entwendet.

**Die Lebensmittelabteilung der Firma Erwege geschlossen.** Auf Veranlassung der NS-Fago hat die Gewerkepolizei in dem Betriebe der Erwege-Einheitspreis G. m. b. H. in Karlsruhe eine überraschende Kontrolle vorgenommen und dabei in der Lebensmittelabteilung ungläubige Zustände aufgedeckt. Man gelangte zu dem Ergebnis, daß die Behandlung der Lebens- und Genussmittel, insbesondere was die Verwendung, Verarbeitung und Lagerung anbelangt, alles andere war und ist als hygienisch und daß die Art und Weise, wie die Firma Erwege die Zubereitung und Aufbewahrung ihrer Lebens- und Genussmittel handhabt, geeignet war und ist, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Auf Grund des § 20 der Reichsverordnung über Handelsbeschränkungen vom 18. Juli 1923 in Verbindung mit § 1 Abs. 2 der badischen Vollzugsverordnung hierzu vom 5. Mai 1933 wurde deshalb der Firma Erwege in Karlsruhe festlicher Handel mit Lebens- und Genussmitteln untersagt und die sofortige Schließung der Lebensmittelabteilung verfügt. Es wurde u. a. festgestellt, daß aus verdorbenen Schinken und verdorbenen Würst hergestellte Frischfleisch in der logen. Imbische verarbeitet wurden, daß man von Mäusen angegriffene Schokolade nach Entfernung der angegriffenen Stellen als Bruchschokolade verkaufte, ebenso Schokolade, die mit etwa 5000 Baaren Hausschuhe im gleichen Raume gelagert und Kampfergeruch angenommen hatte. In dem Lagerraum, wo sämtliche nicht zum sofortigen Verkauf bestimmten Lebens- und Genussmittel aufbewahrt wurden, wimmelte es geradezu von Mäusen, die trotz Bekämpfung nicht zu beseitigen waren und, wie die am 3. April durchgeführte Kontrolle ergab, anscheinend auch nicht zu beseitigen sind. Es wurde festgestellt, daß die Vordachschächer, in denen Dörrrot, Mehl, Grieß, Erbsen und Teigwaren aufbewahrt waren, Mäuse- und Rattenhaare enthielten. Auch war beispielsweise ein Rindhorn von Mäusen angetastet. Als Geschäftsführer der Erwege Karlsruhe fungiert der jüdische Kaufmann Hermann, der zugleich Mitgesellschafter der Firma ist.

**Veraltete Rangabzeichen**

Eine Anordnung Dr. Leys

Nach einer Anordnung des Stabsleiters der PD, Dr. Ley, müssen ab sofort sämtliche früher geltenden Rangabzeichen der PD. einschließlich der Silber- und Goldschärpe am Tragen abgelegt werden. Das Tragen des Dienstanzeiges ist nur in der Art gestattet, daß bis auf weiteres die alte PD-Uniform vorläufig ohne Abzeichen oder mit neuen Abzeichen, die jedoch in der Farbe des Hoheitsgebietes gehalten sein müssen, aufgetragen werden darf.

Der neue Dienstanzug der PD. kann ohne Abzeichen getragen werden, solange neue Abzeichen noch nicht zu beschaffen sind. In jedem Fall ist Voraussetzung, daß ein Dienstanzug vom zuständigen Hoheitssträger genehmigt ist. Das Tragen der PD-Uniformen ohne genehmigten Dienstanzug, auch ohne Abzeichen, ist verboten. Die Mäusenforstel muß nach Vorschrift der Reichszugemeinschaften verstellbar sein. Die Pistole wird am Koppel auf der rechten Seite getragen. Beim Tragen des Mantels wird das Koppel mit Pistole übergeschultert. Beim Tragen langer Hosen kommt die Pistole in Fortfall. Bei langer Hose mit Mantel wird untergeschultert.

**NS.-Hago-Versammlung**

Die Ortsamtsleitung Ost der NS.-Hago hielt vor kurzem im Saalbau die zweite diesjährige Versammlung ab. Der Versammlungsleiter Ortsamtsleiter Spitzhagen konnte bei seiner Begrüßung einen sehr guten Besuch feststellen. Allgemeine Freude löste die Befähigung der Stiftung einer Feste für die Ortsamtsleitung der NS.-Hago Ost durch einige Mitglieder aus.

H. Ernst behandelte alsdann einige organisatorische Angelegenheiten. Es liege am Mittelstand selbst, sich eine bessere Zukunft zu schaffen. Dazu sei aber unbedingt notwendig, daß die Referate immer so zahlreich besucht werden wie an diesem Abend.

Mit großer Begeisterung lauschten die Anwesenden dem von der Kreisamtsleitung gemachten Redner, Hg. Rieger, der in freier Rede bewies, daß er in Mittelstandsfragen ein ausgezeichneter Kenner ist. Riefach hörte man den Ruf nach dem Ständischen Aufbau, der erst dann kommen könne, wenn Handel und Handwerk in den eigenen Reihen Ordnung geschaffen habe. Die Wirtschaft dürfe nicht in eine Zwangsjahe gesteckt werden. Ein ständischer Aufbau zu einer Zeit mit noch einigen Millionen Arbeitslosen sei einfach nicht möglich. Mit den ewigen Wismachern, deren Opferbereitschaft im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Intensität steht, rechne der Redner grundsätzlich ab. Hg. Rieger bewachte sehr, daß die vielen belehrten Volksgenossen und zum Teile auch Parteigenossen noch keine Nationalsozialisten sind. Wäre dies der Fall, so würden sich diese Probleme alle viel früher oder von selbst regeln.

Zum Schluß ermahnte er die Anwesenden zur treuen Kameradschaft, da nur die Einigkeit unter geliebten Kameraden einer besseren Zukunft zuführen könne.

Mit einem Treuegelöbnis zu Führer und Reich beschloß das Horst-Wessel-Lied die Versammlung.

**Sonderzüge nach Ettlingen zur Baumbüte.** Anlässlich des Blütenfestes in Ettlingen am Sonntag, den 22. April, fährt die Albtalbahn folgende Sonderzüge: Karlsruhe Altbahn-

hof ab 13.30, 14, 14.30, 15, 15.30 und 16 Uhr, in der Gegenrichtung, nachts vom 22./23. April Ettlingen Stadt ab, 0.38 Uhr. Die Sonderzugsrückfahrarten zu 45 Rpfa. sind auf allen Bahnhöfen und befahren Haltepunkten zwischen Karlsruhe und Karlsruhe-Rüppurr erhältlich und auf dem Hinweg nur zu den angegebenen Sonderzügen, auf dem Rückweg jedoch zu allen fahrplanmäßigen Zügen und dem Nachtsonderzug gültig.

**Mitteilungen des Bad. Staatstheaters**

Die Oper „Was ihr wollt“ (nach dem Schafspearschen Lustspiel), von Arthur Kauter, wurde seit ihrer Dresdener Uraufführung 1922 unter Fritz Busch durchgehend unacarbeitet und er-

weitert. Diese neue Fassung des Werkes, das schon durch seinen Text (nach der Uebersetzung von A. W. v. Schlegel vom Komponisten einseitig) höchste Beachtung verdient, gelangt am Sonntag, den 22. April, im Staatstheater in Anwesenheit des Komponisten zur alleinigen Uraufführung. Josef Reiber hat die musikalische, Viktor Pruscha die szenische Leitung. In den Hauptpartien sind die Damen Croissant, Fana, Haberfort und Schula sowie die Herren Harlan, Kiefer, Derner, Franz Schuster und Michael Schuster besetzt.

**Standesbuch-Auszüge**

Todesfälle und Beerbigungszeiten. 18. April: Ida Christ, Ehefrau von Franz Christ, 34 Jahre alt, Beerbigung am 21. April, 16 Uhr, in Rüppurr. — 19. April: Karl Wülfinger, 76

**Aus den Gerichtssälen**

**Verurteilung früherer Bürgermeister**  
In einer bis in die Nachtstunden währenden Sitzung der Karlsruher Strafkammer hatte sich der frühere Bürgermeister und Zentrumsabgeordnete Otto Heinrich Heitzmann aus Detringen wegen Untreue zu verantworten. Der Angeklagte hatte von 1928-1932 in Detringen als Verwaltungsratsvorsitzender der dortigen Sparkasse der Ziegelei Detringen, G. m. b. H., deren Geschäftsführer er war, einen Kontoforrentkredit von 47.000 RM. eingeräumt, der zum Teil überhaupt nicht getichert war, wodurch die Sparkasse empfindlich geschädigt wurde. Die achtfundige, sehr eingehende Hauptverhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten, gegen den wegen fortgesetzter Untreue nach § 266 eine Gefängnisstrafe von acht Monaten ausgesprochen wurde.

**Ein Heiratschwindler**

Ein Heiratschwindler von besonderem Format ist der 1895 geborene Laborant Georg W., der verschiedenen jungen Leuten — meistens Hausangestellten — ihre letzten Ersparnisse herauslockte. Er verpackt ihnen das Heirats- und schwindelte ihnen vor, obwohl er arbeitslos war, daß er Chemiker bei einer großen Firma sei usw. Die leichtgläubigen Mädchen mußten ihr Vertrauen mit dem Verlust des Geldes büßen. Es handelt sich um insgesamt 5394 RM. Der vorbestrafte Angeklagte erhielt vom Einzelrichter eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren zwei Monaten.

**Harte Strafen für kommunistische Wähler**

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Durch rechtskräftiges Urteil des Sondergerichts Mannheim wurde der Kaufmann Wilhelm Kuntze, wohnhaft in Karls-

ruhe, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt. Kuntze hat in der Zeit von Ende Mai bis 6. November verheerende kommunistische Flug-schriften, die im Abgehörverfahren hergestellt waren, an einzelne Personen weiterverteilt. Der Angeklagte war früher Mitglied der KPD. und mußte im März 1933 wegen feindseliger Äußerungen über den Reichsanführer für einige Zeit in Schutzhaft genommen werden.

Weiterhin wurde durch das Sondergericht Mannheim gleichen Datums der Maschinenarbeiter Emil Frank, wohnhaft in Karlsruhe, zu einer Gefängnisstrafe von 14 Monaten, abzüglich 8 Wochen Untersuchungshaft verurteilt. Er wollte im November 1933 in einer Wohnung der Südstadt eine Frau bestimmen, sich wie er zum Kommunismus zu bekennen und am 12. November 1933 bei der Reichstagswahl mit „Rein“ zu stimmen. — Ferner hat er im Dezember 1933 in Anwesenheit mehrerer Personen führende Männer der Reichs- und Staatsregierung auf das gemeinste beschimpft. — Der Angeklagte wurde außerdem im Besitz einer der Polizei nicht gemeldeten Schusswaffe betroffen. Er ist siebenmal vorbestraft.

Wegen dauernder Verhöhnung, abfälligen Bemerkungen über die angeblich mangelhafte Unterstützung der Erwerbslosen und der Behauptung, daß in Deutschland Tausende auf den Straßen verhungern würden, erkannte das Sondergericht Mannheim gegen den Buchbinder Eugen Dönnhöffer auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft. Der Angeklagte ist achtmal vorbestraft.

**Sport Turnen Spiel**

**Besuch des Reichssportführers in Karlsruhe**

**Anruf an die Bevölkerung der Stadt Karlsruhe und deren Umgebung**  
Der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der in der nächsten Woche unsere Grenzmark Baden mit seinem Besuch beehren wird, kommt am Dienstag, 24. April 1934, nach Karlsruhe.

Anlässlich seines Besuches in der badischen Landeshauptstadt wird im Karlsruher Hochschulsport eine große Olympiawerbeveranstaltung durchgeführt. Beginn abends 18 Uhr. Die Turn- und Sportvereine der Stadt Karlsruhe und Umgebung sind gewillt, in dieser machtvollen Rundgebung dem Führer des deutschen Sportes von ihrem Willen und Schaffen im Dienste der nationalsozialistischen Jugend und Volkserziehung durch den Sport ein Beispiel zu geben.

Als Beauftragter des Reichssportführers für den Bezirk Karlsruhe (Mittelbaden, Gau XIV, Baden) rufe ich daher die gesamte Bevölkerung der Stadt Karlsruhe und deren Umgebung auf, durch Massenbesuch der Veranstaltung dem Führer des deutschen Sportes einen ehrenvollen Empfang zu bereiten und gleichzeitig den Vereinen die nötige Unterstützung für ihre mühsame und aufopfernde Arbeit im Dienste der Volkserziehung zu geben. Die Geschäftsinhaber und Firmen fordern ich auf, ihren Angestellten, soweit sie den Turn- und Sportvereinen angehören, frühzeitig genug freizugeben, damit sie rechtzeitig an der Rundgebung erscheinen können. Keiner darf fehlen!

Der Bezirksbeauftragte für Mittelbaden (gez.) H. Stiefel.

**FC. Phönix — VfB. Stuttgart**

Da die Pokalspiele wieder abgeblasen worden sind, haben sich Phönix und VfB. Stuttgart geeinigt, das für kommenden Sonntag angelegte Treffen im Phönixstadion als Freundschaftsspiel auszurufen. Am Sonntag werden die Stuttgarter in ihrer zur Zeit besten Aufstellung antreten; der Internationale Auß, der in letzter Zeit wegen Verletzung pausieren mußte, wird dabei den Mittelfeldposten einnehmen. Phönix wird sich also schon etwas anstrengen müssen, um die Privatpießerie erfolgreich zu beginnen.

**Ranu-Auffahrt**

Die Karlsruher Faltbootfahrer beginnen ihre diesjährige sportliche Tätigkeit mit einer gemeinsamen Auffahrt am Sonntag, den 22. April. Die Boote sammeln sich bei Neu-

burgweier und fahren dann in geschlossener Kettlinie mit ihren Flaggenbooten nach Rappnau. Dort wird mit einer kurzen Ansprache um 5 Uhr die Auffahrt abgeschlossen. Wenn das Wetter es gut meint, dann wird sich für die Besucher unseres Strandbades ein sportlich schönes Bild da draußen am Rhein abrollen, das sicher manchen Freund von Wasser, Sonne und Bewegung für den Paddelsport gewinnen wird.

Eine Riesenbeteiligung hat der zweite Hindenburg-Gepärdmarsch über 35 Kilometer, der am Sonntag in Berlin ausgetragen wird, mit 1000 Bewerbern gefunden.

**Deutscher Reiterstieg in Nizza**



Oblt. Kurt Dasse (rechts) mit seinem Bruder, dem berühmten Turnierreiter Oblt. E. Dasse. Der „Preis von Monaco“ brachte der deutschen Reiterexpedition nach Nizza einen schönen Erfolg. Oblt. Kurt Dasse auf „Der Mohr“ war der Einzige, der ohne Sprünge die verlangte Zeit bis an den Brustzeit einer Sekunde innehielt, und der damit die harte internationale Konkurrenz aus dem Felde schloß.

beitragsporteur, 68 Jahre alt. Feuerbestattung am 21. April, 10 Uhr. Otto Seientlein, Rechnungsrat, Gemann, 47 Jahre alt. Beerbigung am 21. April, 12 Uhr, in Mühlburg. Wilhelm Zimmermann, Buchdruckereibesitzer, Gemann, 67 Jahre alt. Beerbigung am 21. April, 14 Uhr. Leopold Walter, Hilfsarbeiter, Gemann, 35 Jahre alt. Beerbigung am 23. April, 11 Uhr.

**Wetternachrichtendienst**  
der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Mitteleuropa befindet sich auf der Südseite eines über Skandinavien liegenden Tiefdruckfeldes, auf dessen Rückseite mächtig kalte Luft nach dem Kontinent gelangt. Die Abkühlung hält sich jedoch in mäßigen Grenzen, da westlich von Island durch ein neues Tiefdruckgebiet die Kaltluftzufuhr schon wieder abgeschwächt wird. Für Mitteleuropa dauert somit die vorwiegend westliche Luftzufuhr an und damit auch der im ganzen unbedeutende Witterungscharakter. Doch rechnen wir unter dem Einfluß eines schmalen Zwischenhochs mit einer vorübergehenden Beruhigung der Atmosphäre.

**Voranschläge Witterung für Württemberg und Baden bis Samstagabend:** Bewölkungsschwankungen, höchstens vereinzelte Regenfälle, Temperaturen tagsüber wieder etwas ansteigend.

**Meldungen von Freitag morgen 7.30 Uhr**

Ort	Höhe m ü. NN	Witterung	Temperatur C°		Windrichtung	Schneehöhe cm
			7 Uhr	höchste heute nacht		
Stuttgart	270	bewöl.	11,6	19,6	10,5	—
Friedrichsh.	400	Regen	10	20	9	—
Freudenstadt	667	bewöl.	8,1	17,5	7,1	—
Wurzheim	147	bed.	8	21	6	—
Königsstuhl	563	bed.	8	17	7	—
Karlsruhe	120	bed.	12	21	11	—
Baden-Baden	213	bewöl.	11	22	10	—
Bad Dürrenheim	714	bewöl.	7	16	6	—
St. Blasien	800	bed.	7	16	6	—
Badenweiler	420	bed.	10	20	8	—
Schwanau	1218	—	—	—	—	—
Feldberg	1493	Nebel	2	11	1	—
Sinzis	2500	Nebel	1	1	—	—
Zugspitze	2962	heiter	1	1	—	—

Der Barometerstand ist bei \* auf Meereshöhe umgerechnet.

**Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik**

**Aussichten für Sonntag:** Zunächst noch freundlich, doch voraussichtlich späterhin einzelne Niederschlagschauer.

**Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr**

Rheinfelden, 20. April: 224 cm; 19. April: 219 cm. Regal, 20. April: 124 cm; 19. April: 117 cm. Regal, 20. April: 240 cm; 19. April: 237 cm. Maxau, 20. April: 384 cm; 19. April: 380 cm. Mittags 12 Uhr: 380 cm, abends 6 Uhr: 379 cm. Mannheim, 20. April: 298 cm; 19. April: 287 cm. Gauß, 20. April: 186 cm; 19. April: 180 cm.

**Rundfunk-Sendefolge**

Samstag, den 21. April:

**Reichssender Frankfurt a.M.:**

6.00 Choral, Sonntagabend, Wetterbericht — 6.05 Gymnastik I — 6.30 Gymnastik II — 6.55 Sonntagabend, Frühmeldungen — 7.05 Wetterbericht — 7.10 Frühkonzert — 8.15 Ballerintendenzmeldungen, Wetterbericht — 8.25-8.45 Gymnastik — 9.30 Herberkonzert — 10.00 Sonntagabend, Nachr. — 10.10 Sonntagabend, Nachr. — 11.00 Herberkonzert — 11.40 Programm — 12.00 Sonntagabend, Nachr. — 13.00 Sonntagabend, Nachr. — 13.20 Sonntagabend, Nachr. — 13.50 Sonntagabend, Nachr. — 14.30 Sonntagabend, Nachr. — 15.00 Sonntagabend, Nachr. — 15.30 Sonntagabend, Nachr. — 16.00 Sonntagabend, Nachr. — 16.30 Sonntagabend, Nachr. — 17.00 Sonntagabend, Nachr. — 17.30 Sonntagabend, Nachr. — 18.00 Sonntagabend, Nachr. — 18.30 Sonntagabend, Nachr. — 19.00 Sonntagabend, Nachr. — 19.30 Sonntagabend, Nachr. — 20.00 Sonntagabend, Nachr. — 20.30 Sonntagabend, Nachr. — 21.00 Sonntagabend, Nachr. — 21.30 Sonntagabend, Nachr. — 22.00 Sonntagabend, Nachr. — 22.30 Sonntagabend, Nachr. — 23.00 Sonntagabend, Nachr. — 23.30 Sonntagabend, Nachr. — 24.00 Sonntagabend, Nachr. — 24.30 Sonntagabend, Nachr. — 25.00 Sonntagabend, Nachr. — 25.30 Sonntagabend, Nachr. — 26.00 Sonntagabend, Nachr. — 26.30 Sonntagabend, Nachr. — 27.00 Sonntagabend, Nachr. — 27.30 Sonntagabend, Nachr. — 28.00 Sonntagabend, Nachr. — 28.30 Sonntagabend, Nachr. — 29.00 Sonntagabend, Nachr. — 29.30 Sonntagabend, Nachr. — 30.00 Sonntagabend, Nachr. — 30.30 Sonntagabend, Nachr. — 31.00 Sonntagabend, Nachr. — 31.30 Sonntagabend, Nachr. — 32.00 Sonntagabend, Nachr. — 32.30 Sonntagabend, Nachr. — 33.00 Sonntagabend, Nachr. — 33.30 Sonntagabend, Nachr. — 34.00 Sonntagabend, Nachr. — 34.30 Sonntagabend, Nachr. — 35.00 Sonntagabend, Nachr. — 35.30 Sonntagabend, Nachr. — 36.00 Sonntagabend, Nachr. — 36.30 Sonntagabend, Nachr. — 37.00 Sonntagabend, Nachr. — 37.30 Sonntagabend, Nachr. — 38.00 Sonntagabend, Nachr. — 38.30 Sonntagabend, Nachr. — 39.00 Sonntagabend, Nachr. — 39.30 Sonntagabend, Nachr. — 40.00 Sonntagabend, Nachr. — 40.30 Sonntagabend, Nachr. — 41.00 Sonntagabend, Nachr. — 41.30 Sonntagabend, Nachr. — 42.00 Sonntagabend, Nachr. — 42.30 Sonntagabend, Nachr. — 43.00 Sonntagabend, Nachr. — 43.30 Sonntagabend, Nachr. — 44.00 Sonntagabend, Nachr. — 44.30 Sonntagabend, Nachr. — 45.00 Sonntagabend, Nachr. — 45.30 Sonntagabend, Nachr. — 46.00 Sonntagabend, Nachr. — 46.30 Sonntagabend, Nachr. — 47.00 Sonntagabend, Nachr. — 47.30 Sonntagabend, Nachr. — 48.00 Sonntagabend, Nachr. — 48.30 Sonntagabend, Nachr. — 49.00 Sonntagabend, Nachr. — 49.30 Sonntagabend, Nachr. — 50.00 Sonntagabend, Nachr. — 50.30 Sonntagabend, Nachr. — 51.00 Sonntagabend, Nachr. — 51.30 Sonntagabend, Nachr. — 52.00 Sonntagabend, Nachr. — 52.30 Sonntagabend, Nachr. — 53.00 Sonntagabend, Nachr. — 53.30 Sonntagabend, Nachr. — 54.00 Sonntagabend, Nachr. — 54.30 Sonntagabend, Nachr. — 55.00 Sonntagabend, Nachr. — 55.30 Sonntagabend, Nachr. — 56.00 Sonntagabend, Nachr. — 56.30 Sonntagabend, Nachr. — 57.00 Sonntagabend, Nachr. — 57.30 Sonntagabend, Nachr. — 58.00 Sonntagabend, Nachr. — 58.30 Sonntagabend, Nachr. — 59.00 Sonntagabend, Nachr. — 59.30 Sonntagabend, Nachr. — 60.00 Sonntagabend, Nachr. — 60.30 Sonntagabend, Nachr. — 61.00 Sonntagabend, Nachr. — 61.30 Sonntagabend, Nachr. — 62.00 Sonntagabend, Nachr. — 62.30 Sonntagabend, Nachr. — 63.00 Sonntagabend, Nachr. — 63.30 Sonntagabend, Nachr. — 64.00 Sonntagabend, Nachr. — 64.30 Sonntagabend, Nachr. — 65.00 Sonntagabend, Nachr. — 65.30 Sonntagabend, Nachr. — 66.00 Sonntagabend, Nachr. — 66.30 Sonntagabend, Nachr. — 67.00 Sonntagabend, Nachr. — 67.30 Sonntagabend, Nachr. — 68.00 Sonntagabend, Nachr. — 68.30 Sonntagabend, Nachr. — 69.00 Sonntagabend, Nachr. — 69.30 Sonntagabend, Nachr. — 70.00 Sonntagabend, Nachr. — 70.30 Sonntagabend, Nachr. — 71.00 Sonntagabend, Nachr. — 71.30 Sonntagabend, Nachr. — 72.00 Sonntagabend, Nachr. — 72.30 Sonntagabend, Nachr. — 73.00 Sonntagabend, Nachr. — 73.30 Sonntagabend, Nachr. — 74.00 Sonntagabend, Nachr. — 74.30 Sonntagabend, Nachr. — 75.00 Sonntagabend, Nachr. — 75.30 Sonntagabend, Nachr. — 76.00 Sonntagabend, Nachr. — 76.30 Sonntagabend, Nachr. — 77.00 Sonntagabend, Nachr. — 77.30 Sonntagabend, Nachr. — 78.00 Sonntagabend, Nachr. — 78.30 Sonntagabend, Nachr. — 79.00 Sonntagabend, Nachr. — 79.30 Sonntagabend, Nachr. — 80.00 Sonntagabend, Nachr. — 80.30 Sonntagabend, Nachr. — 81.00 Sonntagabend, Nachr. — 81.30 Sonntagabend, Nachr. — 82.00 Sonntagabend, Nachr. — 82.30 Sonntagabend, Nachr. — 83.00 Sonntagabend, Nachr. — 83.30 Sonntagabend, Nachr. — 84.00 Sonntagabend, Nachr. — 84.30 Sonntagabend, Nachr. — 85.00 Sonntagabend, Nachr. — 85.30 Sonntagabend, Nachr. — 86.00 Sonntagabend, Nachr. — 86.30 Sonntagabend, Nachr. — 87.00 Sonntagabend, Nachr. — 87.30 Sonntagabend, Nachr. — 88.00 Sonntagabend, Nachr. — 88.30 Sonntagabend, Nachr. — 89.00 Sonntagabend, Nachr. — 89.30 Sonntagabend, Nachr. — 90.00 Sonntagabend, Nachr. — 90.30 Sonntagabend, Nachr. — 91.00 Sonntagabend, Nachr. — 91.30 Sonntagabend, Nachr. — 92.00 Sonntagabend, Nachr. — 92.30 Sonntagabend, Nachr. — 93.00 Sonntagabend, Nachr. — 93.30 Sonntagabend, Nachr. — 94.00 Sonntagabend, Nachr. — 94.30 Sonntagabend, Nachr. — 95.00 Sonntagabend, Nachr. — 95.30 Sonntagabend, Nachr. — 96.00 Sonntagabend, Nachr. — 96.30 Sonntagabend, Nachr. — 97.00 Sonntagabend, Nachr. — 97.30 Sonntagabend, Nachr. — 98.00 Sonntagabend, Nachr. — 98.30 Sonntagabend, Nachr. — 99.00 Sonntagabend, Nachr. — 99.30 Sonntagabend, Nachr. — 100.00 Sonntagabend, Nachr. — 100.30 Sonntagabend, Nachr. — 101.00 Sonntagabend, Nachr. — 101.30 Sonntagabend, Nachr. — 102.00 Sonntagabend, Nachr. — 102.30 Sonntagabend, Nachr. — 103.00 Sonntagabend, Nachr. — 103.30 Sonntagabend, Nachr. — 104.00 Sonntagabend, Nachr. — 104.30 Sonntagabend, Nachr. — 105.00 Sonntagabend, Nachr. — 105.30 Sonntagabend, Nachr. — 106.00 Sonntagabend, Nachr. — 106.30 Sonntagabend, Nachr. — 107.00 Sonntagabend, Nachr. — 107.30 Sonntagabend, Nachr. — 108.00 Sonntagabend, Nachr. — 108.30 Sonntagabend, Nachr. — 109.00 Sonntagabend, Nachr. — 109.30 Sonntagabend, Nachr. — 110.00 Sonntagabend, Nachr. — 110.30 Sonntagabend, Nachr. — 111.00 Sonntagabend, Nachr. — 111.30 Sonntagabend, Nachr. — 112.00 Sonntagabend, Nachr. — 112.30 Sonntagabend, Nachr. — 113.00 Sonntagabend, Nachr. — 113.30 Sonntagabend, Nachr. — 114.00 Sonntagabend, Nachr. — 114.30 Sonntagabend, Nachr. — 115.00 Sonntagabend, Nachr. — 115.30 Sonntagabend, Nachr. — 116.00 Sonntagabend, Nachr. — 116.30 Sonntagabend, Nachr. — 117.00 Sonntagabend, Nachr. — 117.30 Sonntagabend, Nachr. — 118.00 Sonntagabend, Nachr. — 118.30 Sonntagabend, Nachr. — 119.00 Sonntagabend, Nachr. — 119.30 Sonntagabend, Nachr. — 120.00 Sonntagabend, Nachr. — 120.30 Sonntagabend, Nachr. — 121.00 Sonntagabend, Nachr. — 121.30 Sonntagabend, Nachr. — 122.00 Sonntagabend, Nachr. — 122.30 Sonntagabend, Nachr. — 123.00 Sonntagabend, Nachr. — 123.30 Sonntagabend, Nachr. — 124.00 Sonntagabend, Nachr. — 124.30 Sonntagabend, Nachr. — 125.00 Sonntagabend, Nachr. — 125.30 Sonntagabend, Nachr. — 126.00 Sonntagabend, Nachr. — 126.30 Sonntagabend, Nachr. — 127.00 Sonntagabend, Nachr. — 127.30 Sonntagabend, Nachr. — 128.00 Sonntagabend, Nachr. — 128.30 Sonntagabend, Nachr. — 129.00 Sonntagabend, Nachr. — 129.30 Sonntagabend, Nachr. — 130.00 Sonntagabend, Nachr. — 130.30 Sonntagabend, Nachr. — 131.00 Sonntagabend, Nachr. — 131.30 Sonntagabend, Nachr. — 132.00 Sonntagabend, Nachr. — 132.30 Sonntagabend, Nachr. — 133.00 Sonntagabend, Nachr. — 133.30 Sonntagabend, Nachr. — 134.00 Sonntagabend, Nachr. — 134.30 Sonntagabend, Nachr. — 135.00 Sonntagabend, Nachr. — 135.30 Sonntagabend, Nachr. — 136.00 Sonntagabend, Nachr. — 136.30 Sonntagabend, Nachr. — 137.00 Sonntagabend, Nachr. — 137.30 Sonntagabend, Nachr. — 138.00 Sonntagabend, Nachr. — 138.30 Sonntagabend, Nachr. — 139.00 Sonntagabend, Nachr. — 139.30 Sonntagabend, Nachr. — 140.00 Sonntagabend, Nachr. — 140.30 Sonntagabend, Nachr. — 141.00 Sonntagabend, Nachr. — 141.30 Sonntagabend, Nachr. — 142.00 Sonntagabend, Nachr. — 142.30 Sonntagabend, Nachr. — 143.00 Sonntagabend, Nachr. — 143.30 Sonntagabend, Nachr. — 144.00 Sonntagabend, Nachr. — 144.30 Sonntagabend, Nachr. — 145.00 Sonntagabend, Nachr. — 145.30 Sonntagabend, Nachr. — 146.00 Sonntagabend, Nachr. — 146.30 Sonntagabend, Nachr. — 147.00 Sonntagabend, Nachr. — 147.30 Sonntagabend, Nachr. — 148.00 Sonntagabend, Nachr. — 148.30 Sonntagabend, Nachr. — 149.00 Sonntagabend, Nachr. — 149.30 Sonntagabend, Nachr. — 150.00 Sonntagabend, Nachr. — 150.30 Sonntagabend, Nachr. — 151.00 Sonntagabend, Nachr. — 151.30 Sonntagabend, Nachr. — 152.00 Sonntagabend, Nachr. — 152.30 Sonntagabend, Nachr. — 153.00 Sonntagabend, Nachr. — 153.30 Sonntagabend, Nachr. — 154.00 Sonntagabend, Nachr. — 154.30 Sonntagabend, Nachr. — 155.00 Sonntagabend, Nachr. — 155.30 Sonntagabend, Nachr. — 156.00 Sonntagabend, Nachr. — 156.30 Sonntagabend, Nachr. — 157.00 Sonntagabend, Nachr. — 157.30 Sonntagabend, Nachr. — 158.00 Sonntagabend, Nachr. — 158.30 Sonntagabend, Nachr. — 159.00 Sonntagabend, Nachr. — 159.30 Sonntagabend, Nachr. — 160.00 Sonntagabend, Nachr. — 160.30 Sonntagabend, Nachr. — 161.00 Sonntagabend, Nachr. — 161.30 Sonntagabend, Nachr. — 162.00 Sonntagabend, Nachr. — 162.30 Sonntagabend, Nachr. — 163.00 Sonntagabend, Nachr. — 163.30 Sonntagabend, Nachr. — 164.00 Sonntagabend, Nachr. — 164.30 Sonntagabend, Nachr. — 165.00 Sonntagabend, Nachr. — 165.30 Sonntagabend, Nachr. — 166.00 Sonntagabend, Nachr. — 166.30 Sonntagabend, Nachr. — 167.00 Sonntagabend, Nachr. — 167.30 Sonntagabend, Nachr. — 168.00 Sonntagabend, Nachr. — 168.30 Sonntagabend, Nachr. — 169.00 Sonntagabend, Nachr. — 169.30 Sonntagabend, Nachr. — 170.00 Sonntagabend, Nachr. — 170.30 Sonntagabend, Nachr. — 171.00 Sonntagabend, Nachr. — 171.30 Sonntagabend, Nachr. — 172.00 Sonntagabend, Nachr. — 172.30 Sonntagabend, Nachr. — 173.00 Sonntagabend, Nachr. — 173.30 Sonntagabend, Nachr. — 174.00 Sonntagabend, Nachr. — 174.30 Sonntagabend, Nachr. — 175.00 Sonntagabend, Nachr. — 175.30 Sonntagabend, Nachr. — 176.00 Sonntagabend, Nachr. — 176.30 Sonntagabend, Nachr. — 177.00 Sonntagabend, Nachr. — 177.30 Sonntagabend, Nachr. — 178.00 Sonntagabend, Nachr. — 178.30 Sonntagabend, Nachr. — 179.00 Sonntagabend, Nachr. — 179.30 Sonntagabend, Nachr. — 180.00 Sonntagabend, Nachr. — 180.30 Sonntagabend, Nachr. — 181.00 Sonntagabend, Nachr. — 181.30 Sonntagabend, Nachr. — 182.00 Sonntagabend, Nachr. — 182.30 Sonntagabend, Nachr. — 183.00 Sonntagabend, Nachr. — 183.30 Sonntagabend, Nachr. — 184.00 Sonntagabend, Nachr. — 184.30 Sonntagabend, Nachr. — 185.00 Sonntagabend, Nachr. — 185.30 Sonntagabend, Nachr. — 186.00 Sonntagabend, Nachr. — 186.30 Sonntagabend, Nachr. — 187.00 Sonntagabend, Nachr. — 187.30 Sonntagabend, Nachr. — 188.00 Sonntagabend, Nachr. — 188.30 Sonntagabend, Nachr. — 189.00 Sonntagabend, Nachr. — 189.30 Sonntagabend, Nachr. — 190.00 Sonntagabend, Nachr. — 190.30 Sonntagabend, Nachr. — 191.00 Sonntagabend, Nachr. — 191.30 Sonntagabend, Nachr. — 192.00 Sonntagabend, Nachr. — 192.30 Sonntagabend, Nachr. — 193.00 Sonntagabend, Nachr. — 193.30 Sonntagabend, Nachr. — 194.00 Sonntagabend, Nachr. — 194.30 Sonntagabend, Nachr. — 195.00 Sonntagabend, Nachr. — 195.30 Sonntagabend, Nachr. — 196.00 Sonntagabend, Nachr. — 196.30 Sonntagabend, Nachr. — 197.00 Sonntagabend, Nachr. — 197.30 Sonntagabend, Nachr. — 198.00 Sonntagabend, Nachr. — 198.30 Sonntagabend, Nachr. — 199.00 Sonntagabend, Nachr. — 199.30 Sonntagabend, Nachr. — 200.00 Sonntagabend, Nachr. — 200.30 Sonntagabend, Nachr. — 201.00 Sonntagabend, Nachr. — 201.30 Sonntagabend, Nachr. — 202.00 Sonntagabend, Nachr. — 202.30 Sonntagabend, Nachr. — 203.00 Sonntagabend, Nachr. — 203.30 Sonntagabend, Nachr. — 204.00 Sonntagabend, Nachr. — 20



# Aus Stadt und Land

## Glückwunsch der Badischen Regierung an den Führer

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Ministerpräsident Köhler hat namens der Badischen Regierung an Reichskanzler Adolf Hitler zu seinem 45. Geburtstag folgendes Telegramm überandt:

„Die Badische Regierung entbietet dem Führer zum heutigen Tage die besten Wünsche mit dem Gelübnis treuer Gefolgschaft.“  
gez. Ministerpräsident Köhler.“

Anlässlich des 45. Geburtstags des Führers trug das ganze Land gestern reichen Flaggenfchmuck. Von offiziellen Feiern war auf Wunsch des Kanzlers Abstand genommen worden. Es fanden aber verschiedentlich Rundgebungen statt. Im Heidelberger Schlosshof rief am Donnerstag die Kreisleitung der NSDAP zu einer Rundgebung auf, die außerordentlich gut besucht war, und bei der Innenminister Plammer, Kreisleiter Dinkel und Stabsleiter Böhm sprachen. Mit dem Großen Zapfenstecher und den deutschen Heilsliedern fand der Abend seinen Abschluss.

## Gottlieb-Daimler-Chrentage in Schorndorf

Vom 21. bis 23. April findet in Schorndorf (Württemberg) eine Gottlieb-Daimler-Chrentage der Motor-FA, des VAG, der Reichswehr und des NSKK statt, in deren Mittelpunkt die Enthüllung eines Daimler-Denkmal steht. Am Sonntag werden die zur Jubiläumsfahrt gestarteten Sternfahrer des VAG empfangen. Dem schließt sich die Enthüllungsfest an, bei der Reichsverkehrsminister Eick von Mübenaach, Reichsstatthalter Murr, der Chef des Kraftfahrzeugwesens der FA, Major Bühlein, und Direktor Dr. Kiffel Anreden halten werden. Außerdem findet ein großer Festzug statt, der neben historischen Fahrzeugen Daimlers historische Gruppen und Trachten zeigen wird. Aus Anlaß der Chrentage wird eine Festschrift herausgegeben, in der das Leben und Wirken Gottlieb Daimlers aufgezichnet worden ist.

## Landesarbeitshaus Kislau

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Innern hat mit Wirkung vom 1. April 1934 die Bezeichnung „Landesarbeitsamt Kislau“ in „Landesarbeitshaus Kislau“ geändert. Die frühere Regierung hatte im Jahre 1930 die alte Bezeichnung „Polizeiländliches Arbeitsamt Kislau“ in „Landesarbeitsamt Kislau“ umgeändert aus einer Einstellung heraus, die dem früheren Strafvollzug entsprach. Es besteht heute keine Veranlassung mehr, dem Arbeitsamt eine Bezeichnung zu belassen, die es peinlich vermeiden, den wirklichen Charakter der Anstalt zu nennen.

## Freundschaftsfahrt des Grafen Zeppelin nach Argentinien

Im Einvernehmen mit der Reichsregierung bereitet der Luftschiffbau Zeppelin eine Sonderfahrt nach Argentinien vor und denkt damit zum erstenmal die am 26. Mai wieder beginnenden regelmäßigen Südamerikafahrten über Rio de Janeiro an.

Dieser Besuch des Luftschiffes in Argentinien, der mit einer Zwischenlandung in Buenos Aires verbunden sein wird, wird dem argentinischen Volk erstmalig Gelegenheit geben, die im Zeppelin verförperte großartige Leistung deutschen Erfindergeistes zu bewundern. Das Luftschiff wird diese Freundschaftsfahrt am 28. Juni in Friedrichshafen antreten und Buenos Aires am 29. Juni erreichen. Der Zeppelin wird für diese Fahrt von Deutschland nach Argentinien also nicht ganz 6 Tage benötigen und einen neuen Rekord in der südatlantischen Passagierbeförderung aufstellen.

## Die sechste Partie im Schachweltmeisterschaftskampf

Am Donnerstagabend wurde die am Mittwoch abgebrochene sechste Schachpartie zu Ende geführt. Bogoljubow vermochte durch äußerst zähes Spiel einen nach dem andern der Aljechin'schen Freibauern zu erobern und schließlich wurde die Partie von Dr. Aljechin im 61. Zuge nach insgesamt 8 1/2 Stunden Kampf remis gegeben. In Sachverständigenkreisen glaubt man, daß Bogoljubow nun zu seiner wahren Stärke den Weg finden wird. Man sieht daher mit größter Spannung der am Freitag 19 Uhr beginnenden siebenten Partie entgegen, in der Bogoljubow die weißen Steine führt.

## Schachspiel mit lebenden Figuren auch in Freiburg

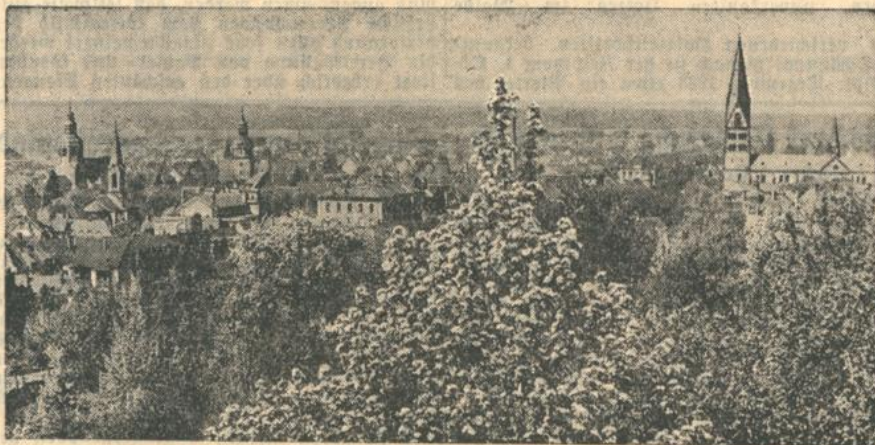
Um den Schachspielenden Kindern Gelegenheit zu geben, die beiden Meister dieses königlichen Spieles zu sehen, haben sich der Schachweltmeister Dr. Aljechin und der Deutsche Meister Bogoljubow bereit erklärt, am Samstag nachmittags auf dem Münsterplatz ein Spiel mit lebenden Figuren anzutragen. Die weißen Figuren werden durch Schulmädchen, die schwarzen Figuren durch Schulknaben dargestellt werden.

## Warnung vor dem Baum-Impfverfahren

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Badischen Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Im badischen Obstbaugebiet wurde in letzter Zeit Neklame gemacht für das Baumimpfverfahren des Gartenarchitekten B. Jilich in Quadenbrück. Nach diesem Verfahren soll es möglich sein, durch Einführung von chemischen Präparaten in den Stamm, die Obstbäume vor Krankheiten und Schädlingen zu schützen und so

die Spritzung der Bäume zu ersparen. Nach Versuchen der Biologischen Reichsanstalt und nach den Erfahrungen im badischen Obstbaugebiet ist das Baumimpfverfahren völlig wirkungslos, die Bäume werden dadurch nicht gesund erhalten, im Gegenteil, durch die künstlich verursachten Wunden stark geschädigt. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz warnt vor diesem Verfahren. Der einzige Weg zur Erzielung gesunder und reicher Obsternten ist sorgfältige Baumpflege und sachgemäße Baumspitzung.

## Ettlingen im Blütenstimmer



Bekanntlich ist die Pfirsichblüte in Ettlingen jedes Jahr ein besonderes Ereignis. Am 21. und 22. soll das Blütenfest in besonderer Weise gefeiert werden. Man erwartet großen Zutrom aus Nah und Fern.

## Die Fettverbilligungsaktion nur für wirklich Bedürftige

In einem Erlass, der die Vorschriften über die Fettverbilligungsaktion der Reichsregierung für die Monate Mai und Juni enthält, weisen die beteiligten Minister ausdrücklich darauf hin, daß die Bezugscheine für verbilligte Speisefette nicht auszugeben werden dürfen, wenn ein Bedürfnis offensichtlich nicht vorliegt oder die mißbräuchliche Verwendung der Scheine mit Grund zu bezweifeln ist. Die geltenden Bestimmungen über den Kreis der Bezugsberechtigten ermöglichen es, Minderbemittelten, die nach ihrer wirtschaftlichen Lage auf einen Ausgleich gegenüber den höheren Fettpreisen tatsächlich angewiesen seien, an der Verbilligung teilzunehmen zu lassen. Dabei würden, wie bisher, linderreiche Familien sowie die Volksgenossen in den verschiedenen deutschen Grenzgebieten in Anbetracht ihrer besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse hinreichend zu berücksichtigen sein. Andererseits könne eine ungerechtfertigte Ausgabe von Stammschnitten, wie sie bei einzelnen Ausgabestellen festgestellt worden sei, nicht geduldet werden. Die Reichsregierung habe mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse davon abgesehen, für das Bezugsrecht bestimmte Einkommensgrenzen vorzuschreiben. Die Entsch-

cheidung über die Einbeziehung minderbemittelter Volksgenossen in die Fettverbilligung nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen sei daher von den Ausgabestellen nach pflichtmäßigem Ermessen und unter Berücksichtigung der Umstände des einzelnen Falles zu treffen.

Schon früher seien verschiedene Fälle bezeichnet worden, in denen ein Bedürfnis zur Gewährung der Stammschnitte nicht anzuerkennen sei. Auch die Festsetzung verhältnismäßig hoher Einkommenssätze für größere Bezirke und ihre schematische Anwendung ohne jede individuelle Prüfung im Einzelfall entspreche nicht dem Sinn der Bestimmungen.

Für Mai und Juni werden Stammschnitte mit vier Bezugscheinen für Haushaltsmargarine und zwei Verbilligungsscheinen für Speisefette auszugeben. Mit der Ausgabe wird schon im April nach Eingang der Scheine unverzüglich begonnen, sie soll spätestens noch in der ersten Hälfte Mai auch in größeren Gemeinden im wesentlichen durchgeführt sein. Die nächsten Stammschnitte für die Zeit vom 1. Juli an werden voraussichtlich mit einer Gültigkeitsdauer von drei Monaten auszugeben werden.

## Kleine Rundschau

**I. Weingarten. (Hohes Alter.)** Der Landwirt Christian Baumann konnte hier seinen 88. Geburtstag vollenden. Dem geachteten Jubilar gingen aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zu.

**al. Forchheim. (Theaterabend.)** Der katholische Männerverein veranstaltete im katholischen Vereinshaus einen Theaterabend, der ein volles Haus brachte. Die Panien füllte das Schach-Gesangsquartett mit Liedervorträgen aus. Zum Schluß dankte Pfarrer Dorer allen Mitwirkenden, sowie all den Gästen, daß sie sich in so großer Anzahl eingefunden hatten.

**Bruchsal. (Zählender Unfall.)** Der 64 Jahre alte Landwirt Albert Grefschmann von Spöck hatte am Mittwoch auf dem Viehmarkt ein Stiefel Vieh erstanden. Auf dem Heimweg kam ihm ein Lastwagen entgegen. Die Luftschere und schleuderte Grefschmann gegen das Auto; er wurde vom Anhänger überfahren und war sofort tot.

**Schwetzingen. (Wechsel in der Schulleitung.)** Direktor Schell von der hiesigen Deibel-Oberrealschule wurde mit sofortiger Wirkung nach Karlsruhe versetzt. An die Stelle Direktors Schell tritt Prof. Danb aus Mannheim.

**Mannheim. (Ehrenmarsch der alten Kämpfer.)** Die SA-Männer, die vor dem 1. Januar 1932 der SA angehörten, sind am Vorabend des Geburtstages des Führers zu einem Marsch durch die Innenstadt angetreten und marschierten mit klingendem Spiel durch die Hauptstraßen. Die alten Kämpfer, nur wenige hundert an der Zahl, waren reich mit Blumen geschmückt, die man ihnen unterwegs zuwarf.

**Pforzheim. (Erstes Entmannungsurteil.)** Am Dienstag wurde vom Pforzheimer Schöffengericht das erste Entmannungsurteil gegen den 27 Jahre alten Franz B. ausgesprochen. Dieser wurde außerdem zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Forbach (Murgtal). (Die Riefentanne für Berlin.)** Die Grenzmark Baden hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, für die Mattheier auf dem Tempelhofer Feld in Berlin eine Riefen-

tanne zu liefern. Wie nun dem „Führer“ zufolge der Dienstvorstand des Forstamtes Forbach I-Herrenried, Ortsgruppenleiter Kähler, beauftragt, wurde sein Forstamt mit der Lieferung beauftragt. Die Riefentanne soll in Begleitung von vier hiesigen Holzauern auf einem Lastwagenzug der Reichsbahn vom Raunmüggel nach Berlin transportiert werden.

**Kastatt. (Vorbildlicher Kämpfer gestorben.)** Dieser Tage verstarb der älteste Kastatter Nationalsozialist, Kaufmann Robert Gerspach, im Alter von 51 Jahren nach langem, schwerem Krankenlager. Die NSDAP und deren sämtliche Organisationen gaben ihm das letzte Geleit. Stadtpfarrer Schleich sprach die Gebete der Kirche und zeichnete dann kurz ein Lebensbild des Entschlafenen.

**St. Peter. (Tod durch Starkstrom.)** Ein furchtbares Unglück ereignete sich im Zinken Sägendobbel. Der Dachdecker August Schwär, kam bei der Beschädigung eines Neubaus der Zuleitung des elektrischen Stromes zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

**H. Grafenhafen (Amt Lehr). (An die Stelle des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Schöcher wurde der seitiger Pfarrer Werner Keller gesetzt. Bei der Investitur beteiligten sich sämtliche Vereine.)**

**Freiburg. (Entmannung.)** Als Kinderverderber und Gewohnheitsverbrecher schlimmster Art stand Karl B. L. aus Kirchen bei Lörrach vor den Schranken des Gerichtes, da er sich an Kindern unter 14 Jahren fittlich schmer vergrangen hatte. Die Große Strafkammer verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus, fünfjährigem Ehrverlust und zur Entmannung. Eine Person wurde wegen Mordversuchs festgenommen. Zwei weitere Verhaftungen erfolgten wegen Verdachts des Raubes und der Anstiftung zur Brandstiftung.

**Freiburg i. Br. (Dieser Tage konnte Oberbürgermeister Dr. Kerber auf seine einjährige Amtstätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde in der Stadtratssitzung eine Jubiläumsschrift verlesen, die die Erfolge der nationalsozialistischen Arbeit während dieser Zeitspanne beaufhellte.**

## Betrügerischer Kassier springt in den Neckar

Als Donnerstagabend der 33jährige Kaufmann Richard Kumberg, der in Mannheim wohnt und in Heidelberg für eine Zweckparkasse tätig ist, in der am Neckar gelegenen Lauerstraße eine geschäftliche Angelegenheit erledigen wollte, sagte man ihm auf den Kopf zu, daß er einlieferte Beträge von 800 RM. nicht an seine Kassenzentrale abgeliefert habe.

Er erklärte sich bereit, mit den Beteiligten in einem Auto nach Mannheim zu fahren, um durch Vorlage der Belege den Verdacht zu entkräften. Als man das Haus verließ, ergriff er die Flucht, schwang sich über das Straßengeländer und sprang in den Neckar. Die Jurnse, an Land zu kommen, beachtete er nicht, schwamm vielmehr weiter und versank plötzlich. Er wurde bald darauf aus dem Wasser gezogen, war aber bereits tot. Es ist möglich und wohl sogar wahrscheinlich, daß noch eine Reihe weiterer Leute geschädigt worden sind. So fand man noch die Vollmacht eines Döfenheimer Landwirts, um über ein Hypothekenguthaben verfügen zu können. Der Ertrunkene hatte ein sehr gewandtes, dreites Auftreten, dem einfachere Leute leicht unterliegen konnten. Der Fall bedarf noch weiterer Aufklärung, um die sich zur Zeit die Behörden eifrig bemühen.

## Heidelberger Heimsstätten-Prozess

Im weiteren Verlauf des Heimsstättenprozesses zeigte sich, wohin die enormen veruntreuten Spargelder geflossen sind. An erster Stelle steht eine sinnlose Verschwendung an Provisionen und Spesen. Im Jahre 1932 erhielten die Vertreter 38 555 RM. Provisionen. Im Jahre 1931 und 1932 hatte man 42 314 RM. an Vorschüssen ausgeschüttet, die nie abverdient worden sind. Fruchtlose Transaktionen zur Fremdmittelbeschaffung verschlangen Unsummen.

Im sog. Hollandgeschäft übernahm die Kaffe für 34 Millionen holländische Obligationen, ehe sie überhaupt jemand hatte, der das so notwendige bare Geld dafür geben wollte. Als die Sache schließlich trotz riesigen Aufwandes scheiterte, hatte man 34 187 RM. an Unkosten zum Fenster hinausgeworfen. Mit der gleichen verbrecherischen Fahrlässigkeit wurde das sog. Hamburggeschäft mit einer Abschlußsumme von 24 Mill. getätigt. In langen Verhandlungen wurden mit drei Hamburger Baugesellschaften Verträge abgeschlossen, die jeder Grundlage entbehren. Danach stand den Hamburgern auf Grund einer tatsächlich geleisteten Anzahlung von 6000 RM. der Anspruch auf Zuteilung von mehr als einer Million RM. zu. Als Endergebnis blieb den Hamburger Vertragspartnern ein Betrugsverfahren vor dem Altonaer Gericht, während die Heimsstätten die Spesen bezahlte. Ein einziger Agent beanspruchte 7500 RM., während das Geschäft im ganzen nur 6000 RM. eingebracht hatte.

Zu diesen enormen Ziffern kommen die in Anbetracht der miserablen Geschäftslage wahnwitzig hohen Gehalts- und Spesenentnahmen der Geschäftsführer. Pfleger bezog in 15 Monaten über 11 000 RM. Gehalt, das sind durchschnittlich 736 RM. monatlich. Raab ließ sich in 8 Monaten rund 8000 RM. auszahlen. Außerdem verbrauchten beide zusammen bis Ende 1932 18 000 RM. Spesen, wovon allein fast 12 000 RM. auf Reisekosten entfielen. Durchschnittlich entnahmen die Geschäftsführer im Monat über 3000 RM. an Gehalt und Spesen zu einer Zeit, als oft nur noch einige 100 RM. flüssiges Geld in der Kasse waren. Notgedrungen mußten also die Spargelder angegriffen werden.

## Der zynische Doppelmörder Baumann

nd. Der reuelose Doppelmörder Willi Baumann hat neuerdings wiederum ein deutliches Zeichen seiner Gefühls- und Gewissenlosigkeit über seine unselige Verurteilung an den Tag gelegt. Baumann wurde bereits in das Frankenthaler Landgerichtsgefängnis überführt. Der Abtransport des Mörders nach Frankenthal soll eine Beschleunigung des Untersuchungsverfahrens herbeiführen. Als Baumann von dem ihn bewachenden Wardenbeamten im Frankenthaler Landgerichtsgefängnis abgeliefert wurde, verabschiedete er sich in kalter Ruhe mit den Worten von dem Beamten: „Auf Wiedersehen in Jenseits!“

Sendekand. Nach den Mitteilungen der Postdirektorate waren am 15. April im Lande Baden verkehrt mit: Schweinepest: Brühl, Reilmann. Milbrand: Asenheim, Eimeldingen. Geflügelcholera: Stein am Kocher.

<b>April</b>	
<b>21.</b>	<b>Samstag</b>
Tagessnotiz:	
<p><i>Heute unbedingt Abonnement auf Karlsruher Tagblatt bei der Post erneuern.</i></p>	







# Das tägliche Unterhaltungsblatt des »RS«

## DIE ROTE AMEISE

KRIMINAL-ROMAN VON STUART PALMER

(26. Fortsetzung)

Copyright by Edw. Goldmann, Leipzig

„Desungeachtet bezweckten wir mit unserem Besuche nicht, über das Vos zu sprechen. Das ist eine Angelegenheit, die nur Ihr Gewissen und den Vorterritoriennehmer angeht. Ich wollte an Sie die Frage richten, warum Sie, die Wohnungsgehosin Anise Halloran, mir gestern abend verheimlichten, daß Sie Whisky bei unserem Schuldner kauften?“

„Sie meinen die braune Flasche, die Anise ihre Medizin nannte?“

„Jene sowohl als auch die andere in ihrem Schupult. Warum dies verheimlichen, obwohl Anderson des Wortes verdächtig ist?“

Janey Davids sah die Fragerin mit großen, ungeschulden Augen an.

„Sie befinden sich in einem Irrtum, Miß Withers. Anise hat nicht eine einzige Flasche von Anderson bezogen, und weder sie noch ich haben gewußt, daß er einen solchen Handel damit trieb. Das einzige, das sie je von ihm kaufte, ist das Lotterielos gewesen, über das es überdies noch Mißheiligkeiten gab, da Anderson die Nummer, die Anise auswählte, eigentlich für sich selbst behalten wollte. Und erst nach langem Hin und Her fügte er sich.“

Miß Withers zuckte kühl die Achsel.

„Und wenn ich nun positiv wüßte, daß Anderson der Whiskylieferant war?“

„Nein, nein, nicht Anderson!“ Janey Davis schüttelte den Kopf so heftig, daß ihr die Waden um die Ohren flogen.

„Toben war es, der Zuckermwarenhandler gegenüber...“

Erstreckt hielt sie sich den Mund zu. „Ach, das wollte ich Ihnen ja nicht verraten!“

„Und weshalb nicht?“

„Weil diese ganze Whiskysache nur eine nebensächliche Rolle spielt. Anise ist tot und hat genug gelitten, ohne daß ihr Name noch mehr begehrt werden muß. Ihre Geheimnisse gehen die Deffentlichkeit nichts an. Außerdem trank sie lebendig, weil die Nerven ihr zu schaffen machten. Sie war krank, wirklich krank, und hat erst vor zwei oder drei Wochen mit dem Whisky angefangen, als sie sich immer elender fühlte. Wenn sie gerade diese Marke kaufte, so geschah es, da — wie sie sagte — jede andere nach Schmieröl schmeckte... Warum begnügen Sie, Miß Withers, und die Polizei sich nicht damit, nach dem Mörder zu fahnden?“

„Itz ist sie fast weinend hervor. „Warum müssen Sie Anises kleine Sünden aufdecken? Es gibt keinen Menschen hienieden, der fehlerfrei wäre. Auch Sie nicht, und ich auch nicht!“

Miß Withers überging den letzten Satz.

„All dies wäre doch früher oder später aus Tageslicht gekommen“, sagte sie gedehnt. „Und anstatt uns zu hindern, täten Sie besser daran, nach besten Kräften zu helfen.“

Aber ihre Worte fielen auf steinigem Boden. Janey schluckte stumm in ihr Taschentuch, während Georgie Swarthout sichtbar unbefähigt auf seinem Stuhl hin und her rutschte. Aus dieser peinlichen Situation erlöste sie der helle Ton der Türlocke.

Janey Davids folgte dem Ruf, und ihr vermeintes Gesicht klärte sich auf, als sie Bob Stevenson vor sich sah, den dunklen Mantel mit weißen Schneeflocken besät. Er begann die nassen Tropfen von seinem Hut zu schütteln, aber sie wehrte ihm und zog ihn ungestüm ins Zimmer.

„Ah, die Inquisition ist immer noch am Werk!“ meinte er, Miß Withers gewährend, deren Augen sich in die seinen bohrten.

„Warum lassen Sie die arme Janey, die nicht das geringste mit der Sache zu tun hat, nicht in Ruhe? Sehen Sie nicht, wie sie unter dem Kummer und den Aufregungen leidet? ... Die Polizei hat doch den Mörder gefast, oder vielmehr, sie hatte ihn, bis sie ihn wieder entweichen ließ. Ich sehe also nicht ein...“

„Sie brauchen nichts einzusehen, Mr. Stevenson“, befehlte ihn Hildegard sehr ungnädig. „Die Untersuchung hat ihren Fortgang zu nehmen, gleichgültig, ob es uns angenehm ist oder nicht. Ich meinerseits bemühe mich, so rückfichtsvoll wie möglich zu sein, indes von irgendwelchen Schritten, die ich für nötig erachte, lasse ich mich nicht abbringen. Aber da mein Zweck hier erfüllt ist, werde ich mich jetzt verabschieden. Ah, Verzeihung! Ich vergaß, die Herren miteinander bekannt zu machen: Mr. Stevenson — Mr. Swarthout, ebenfalls von der Polizei.“

Die beiden jungen Leute verbeugten sich leicht, murmeln ein paar Höflichkeitsfloskeln, während Miß Withers bereits zur Tür schritt. Doch auf halbem Wege abgerte sie.

„Es ist ein häßlicher, naßkalter Tag. Die kleine Janey ist völlig abgespant, Mr. Stevenson halb erkoren. Und wir beide werden in derselben Verfassung sein, ehe wir den nächsten Häuserblock erreicht haben. Ich denke, unter diesen Umständen und gleichzeitig als Beweis, daß keiner einen Groll im Herzen trägt, sollten wir zusammen anstoßen.“

Georgie Swarthout fuhr hoch, als habe ihn eine Kugel getroffen.

„Wie? Wie? ... Haben mich meine Ohren betrogen, als sie zu vernehmen meinten, wir sollten zusammen anstoßen?“

„So sagte ich.“ Hildegard gab sich redliche Mühe, ein verbindliches Lächeln auf ihr Gesicht zu zaubern.

Auch Bob Stevenson lächelte — nichts sagend, vage. Und Janey Davis fand schließlich ein paar Worte des Bedauerns.

„Es tut mir herzlich leid, aber ich kann Ihnen nichts vorsehen. Die Polizei hat Anises Medizin beschlagnahmt.“

„Liebes Kind, so war es nicht gemeint.“ Miß Withers griff unter ihren Mantel, und nach vielem Zerrn brachte sie eine Flasche zum Vorschein, die Georgie mit ungläubigem Staunen anstarrte. „Dewars' Tau von Kirks-Tillloch“ las er... Verdammt, die Flasche stammte aus dem Zollspeicher!“

„Aber Gläser haben Sie doch, Janey?“ fragte die ältere, indem sie die widerrechtlich annehmierte Flasche mit einem Schmunzeln auf den Tisch stellte.

Das junge Mädchen warf Bob Stevenson einen fragenden Blick zu und ging dann steif wie eine Holzguppe zur Küche. Stevenson hingegen schien die ganze Situation zu ergötzen. „Und ich lebte immer in dem Wahn, Sie seien

eine eingekleidete Abstinenzlerin, Miß Withers!“ lachte er und zeigte seine schönen Zähne. Dann nahm er eins der drei Gläser, die Janey brachte. Sie selbst trank nicht mit.

Georgie Swarthout, noch immer eine Beute grenzenloser Verwunderung, hatte sein Glas zuerst geleert. Hildegard Withers nahm einen Zug, doch sofort schwammen ihre Augen in Tränen. Nur Georgie, der neben ihr stand, wurde gewahrt, daß sie fast den gesamten Inhalt ihres Glases in einen kleinen japanischen Kaktusgarten goß, der den Telephonstich stierte.

„Robert Stevenson schlürfte das Getränk mit sichtlichem Genuß.“

„Solch einen vortrefflichen Whisky bekommt man selten“, urteilte er.

„Sehr selten“, bekräftigte Miß Withers, die in ihrem ganzen Leben weder diese noch eine andere Sorte je gekostet hatte, und setzte das leere Glas aus der Hand. „Ich dachte gerade, wie glücklich Anise Halloran sich jetzt hier gefühlt haben würde“, fügte sie, die Augen zur Decke emporgewandt, hinzu. „Ein Freundeskreis — darunter zwei, mit denen sie in vergangenen Tagen schon oft ein Gläschen geleert hatte — und ein wirklich erstklassiger alter Whisky... Aber vielleicht meilt ihr Geist unter uns, vielleicht müht sie sich, eine Verbindung mit uns herzustellen, blüht uns über die Schulter, versucht, uns den Namen des Menschen in die Ohren zu schreien, der sie für ewig in die dunkle Welt der Schatten sandte...“

„Barmherziger Himmel, hören Sie auf!“ Janey Davids warf ihren geschnittenen jungen Körper in einen Sessel und kauerte dort, das Gesicht in die Hände vergraben.

Ganz schwach zitterte Bob Stevensons Arm, als er das halbleere Glas auf den Tisch stellte und dann neben dem Mädchen niederkniete.

„Janey, beruhigen Sie sich doch“, sagte er tröstend. „Miß Withers wollte niemandem erschrecken...“

Das wollte sie unbedingt — widersprach diese Dame im stillen.

Janey's Finger krallten sich schuschend so fest in Stevensons Schulter, daß der ausgeschnittene Mahanzug Falten zeigte.

„Beruhigen Sie sich doch, liebe Janey“, bat er, seine linken Arme freizelnd. Jetzt blühte er zu Miß Withers auf. „Es wäre besser, wenn Sie mich mit ihr allein ließen; Sie können ja zu einer gelegeneren Zeit wiedertommen. Im Augenblick ist das arme Kind beinahe hysterisch.“

„Ich fürchte, Sie haben recht“, erwiderte Hildegard. „Kommen Sie, Georgie — da haben wir was Schönes angestrichelt!“

Stumm stiegen sie nebeneinander die Treppe hinauf. Doch unten auf der Straße schaute Hildegard ihren jungen Gefährten zwinfernd an.

„De, wie lautet Ihre Ansicht über unseren Besuch?“

„Mir scheint, Sie hegen gegen den feinen Lehrer irgendeinen Verdacht, wenngleich ich nicht weiß, in welcher Richtung er sich bewegt. Haben Sie deshalb die Schauerwärmer von der Anwesenheit der Ermordeten ausgemalt? ... Nun, dann muß ich Ihnen sagen, daß er nicht mit der Wimper zuckte.“

„Immerhin zuckte jemand anders“, sagte Hildegard Withers mit trockener Sachlichkeit. „Georgie, Ihre verblüffte Miene, als ich einlud, einen zu holen...“

„Zu heben, meinen Sie“, verbesserte Swarthout.

„Richtig, zu heben.“

(Fortsetzung folgt)

## Gespräch mit der Alten / Von Ernst Deubel

Am linken Ende der Bank sah ich, am rechten eine alte Frau, vor uns im Sandviertel rumorte ihr Entgelt. Es wollte von allen etwas. Vom Parkwächter den Hubrot, von einem Jungen das Bauwauiter auf Roller, rädern und seine roten Hüfchen, von mir die Tigarette, und die Oma mühte mit hocherhobenen Händen friden, weil es die Piesenadeln haben wollte. „Schwieriges Kind“, meinte ich endlich, als es schon gar nicht mehr anders ging.

„Das Vllchen“ fragte die Großmutter und blinzelte verwundert durch ihre Nidelbrille herüber.

„Nun ja“, sagte ich, „sie will doch dauernd was.“

„Ach Gott“, seufzte die Alte, „arob oder klein, Kinder wollen immer was.“ Fünf Kinder hat sie, die Töchter verheiratet, die Jungen selbständige Handwerker, und seine Woche vergeht, wo nicht eines heimkommt und ihr was aus der Wohnung fortzieht. „Der Herr hat gewiß keine Kinder, weil er sich über etwas wundert.“

„Allerdings nicht“, sagte ich, „bei dem Vllchen kann ichs noch verstehen, aber die Großen mühten doch endlich damit aufhören, meine ich.“

„Die erst recht nicht“, versetzte das Mütterchen und rückte näher, „das hört erst auf, wenn man unterm Boden ist. Erst vorgestern kommt mein Franz, der Schreiner ist, bringt mir ein Stück Torte mit, und wie ich das Zeug sehe, wußte ich ja schon, wieviel es geschlagen hat. Na, erst ein langes Gerede über meine Hühneraugen, und daß ich mich schonen soll — ja, sag ich, wenn sich die Arbeit von selber tut, schon ich mich auch, aber deswegen biße doch nicht gekommen. — Na, endlich kommt heraus: ich soll mich hinter'n Vater strecken, daß er ihm den Werkzeugkranz schenkt, er braucht ihn ja doch nicht mehr. Und hört auch gleich ein Paket Tabak raus, sonst denkt er nie dran. So, sag ich, braucht ihn nicht mehr, das ist ener zweites Wort. Nie und nimmer kriegt du den Schrant, lauf dir Werkzeug, wie der Vater damals, verdient ja genug. Na, da gab er mir eben die Torte, und wie ich nun doch zum Vater gehe, huscht grade unsere Kuise von ihm fort. Und er steht ganz verlegen da und hat schon ein Paket Tabak in der Hand und für mich 'nen Gerantopf. Qui, sag ich, wir sind ja heute reich beschenkt worden, umsonst ham wir das nicht bekommen, was wollte das Gbhr? Nur ein bißchen Bettzeug, friege ich zu hören, geliebt, nur geliebt. Das kennt man, sag ich, und erzähle von dem Sechertbrüchen und dem Werkzeugkranz für hundertfünfzig Mark. Na, zuerst gab's ein großes Toben, sie holten uns noch die Betten fort, aber gekriegt hat er ja den Schrant doch.“

„Und die Kuise auch ihr Bettzeug?“

„Ja, der andern verheirateten Tochter hab' ich davon geschickt, die Kuise hat's bei ihr gesehen und da kam sie eben auch angerannt. Und bei den Jungen war's genau so. Kaum sieht der Franz, daß der Herrmann, was unser Beamter ist, Vater den Gehrod und die goldene Uhr abgebetelt hat, kommt er und will sein Werkzeug. Man muß schließlich gerecht sein, nicht?“

„Jaja“, sagte ich verlegen, denn mir war eingefallen, daß mein Stolz, meine beiden Lederkoffer, auch nicht grade auf meinem Bo-

den gewachsen, sondern mehr entliehen waren, weswegen der Vater heute mit Vulkanfibre dahintrottete.

Währenddessen klapperten die Stricknadeln, und sie meinte, daß die Alten von den Kindern erleichtert würden, und diese wieder von ihren Kindern, sei eben der Lauf der Welt. Alles wiederholt sich doch auf Erden, die Jahreszeiten, der Sternenhimmel, warum soll sich nun grade das nicht wiederholen? Man hat ja auch vieles, was man nicht mehr braucht, und wo man was behalten möchte, beweisen sie einem, daß man das auch nicht mehr braucht. Aber bei ihrem Sterbegeld hat's geheißen, daß sie es noch nicht braucht. Die Vengels haben eben Mäuler wie Versicherungsagenten —

„Na, nehmen Sie mirs nicht übel“, sagte ich unwillig, „aber wie man seiner Mutter das Sterbegeld abnehmen kann, verheißt ich nicht, und wie Sie sich über sowas noch amüßieren können, ist mir erst recht schleierhaft.“

„Aber nein, wer sagt denn was von abnehmen? Das Sterbegeld haben ihr die Kinder zum feigstigen Geburtstag geschenkt. So hat sie sich's gewünscht; wenn man im Leben hart geschickt hat, will man doch wenigstens eine schöne Reich haben, nicht wahr? Und da lagen nun die zweihundert Mark im Küchenschrank einfach so rum. Bis mal der Franz mit 'nem Stück Torte gekommen ist und ihr bewiesen hat, wieviel und weshalb das Sterbegeld arbeiten muß. Und nachdem er hoch und heilig

pünktliche Rückzahlung versprochen, hat sie's ihm eben gegeben.“

„Also haben Sie's doch wiederbekommen?“

„Auf den Tag“, nicht sie, „aber noch keine Woche war's wieder in der Tockanne drin, da kam der Gustav, was der Uhrmacher ist. Also das Sterbegeld, sing er an, das sei doch eigentlich totes Kapital. Er möchte sich feimechanische Werkzeuge anschaffen, und in einem Vierteljahr hätte ich's zurück. Nun muß man doch gerecht sein. Dem Franz hat ich's gegeben.“

„Also gaben Sie's ihm auch“, pläzte ich dazwischen, „na und —?“

„Auf den Tag zurück, lieber Herr“, sagte das Mütterchen stolz, „auf den Tag. Es sind brave Kinder, bis jetzt haben sie alles zurückgebracht, was sie mir geschenkt haben. Und manchmal, wenn ich so meinen Gedanken Müdzug gebe, meine ich, solange ich das Sterbegeld nicht wieder habe, kann mir auch nichts passieren.“

„Ach!“ rief ich lachend, „das Sterbegeld geht wohl so in der Familie rum? Wer hat's denn jetzt?“

„Jetzt hat's wieder Franz, er will in seiner Werkstatt alles elektrisch machen lassen.“

„Na“, sagte ich gerührt und stand auf, „ich wünsche Ihnen, daß Sie's auch dem Vllchen da nochmal leihen können. Wenn's der Franz zurückgibt!“

„Was will er denn machen“, meinte das Mütterchen und lächelte pfiffig, „die anderen warten doch schon drauf —“

## Zufall oder Instinkt? / Die seltsame Geschichte zweier Hunde

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß beim Menschen die fonderbarsten und rätselhaftesten Fälle von Gedankenübertragung vorkommen. Diese Gedankenübertragungen sind nicht etwa, wie ungläubige Naturen es wahr haben möchten, ein okkulter Schwindel. Sie gehören vielmehr zu jenen phänomenalen Erscheinungen, die sich in überfinlichen Bezirken abspielen und dem menschlichen Unterbewußtsein entspringen. Da wird plötzlich ein Mann, der jahrelang allein in der Fremde weilt, von einer schweren Krankheit befallen. Monatslang hat sich niemand um ihn gekümmert, vergeblich wartete er Woche für Woche auf den Postboten. Es scheint, als ob sich keiner von seinen Freunden und Angehörigen die Mühe nehmen würde, ihm auch nur einen flüchtigen Gedanken zu widmen. Er hat schon die Hoffnung aufgegeben, aus seiner Heimat eine Nachricht zu erhalten, als gerade an dem Tag seiner Erkrankung plötzlich unerwartet der heißersehnte Brief eintrifft. Jemand ein alter Freund hat sich mit einem Mal wieder an ihn erinnert. Es ist, als hätte dieser Freund den Brief in einer hellleuchtenden Umwandlung geschrieben, als hätte er geahnt, daß sein Freund von einer schweren Krankheit befallen wurde.

Wie oft kommt es vor, daß wir plötzlich scheinbar ohne allen Grund von einer fonderbaren Unruhe befallen werden. Jemand ein rätselhafter Einfluß, ein merkwürdiges Fluidum veranlaßt unsere Phantasie, sich mit dem Schicksal eines Menschen zu beschäftigen, der seit Jahren aus unserem Gesichtskreis entschunden ist. Und gerade in solchen Augen-

blicken geschieht es nicht selten, daß wir von dem selben Menschen, mit dem wir uns beschäftigen, ein überraschendes Lebenszeichen erhalten.

Ob es auch eine Gedankenübertragung bei Hunden gibt? So unwahrscheinlich diese Behauptung auch klingen mag, so schwer wird sich der Fall, der sich unlängst in Berlin zugetragen hat, auf eine andere Weise erklären lassen. Zwei kleine Chinesische Palasthündchen, die jahrelang zusammen gelebt hatten, wurden eines Tages voneinander getrennt. Ein Hund blieb in Berlin, der andere wurde nach Paris mitgenommen. Am 12. April verunglückte der Hund, der in Berlin geblieben war, tödlich. Er fiel im Schlaf vom Tisch auf den Fußboden und starb an einer inneren Verblutung. Nun geschah das Seltsame: am gleichen Tage, an dem sich dies in Berlin zugetragen hatte, verunglückte der andere Hund, der in Paris war, jegliche Nahrungsaufnahme. Sein Besitzer unternahm alles, um seinen Liebling zu retten, aber sämtliche Bemühungen des Tierarztes waren umsonst. Einige Tage darauf lag der Hund verhungert und tot in seinem Körbchen.

Wenn wir bedenken, daß die Tiere über einen außerordentlich feinen Instinkt verfügen, so könnte man vielleicht die Möglichkeit einer Gedankenübertragung annehmen. Unsere Schulweisheit ist begrenzt. Es wird immer Dinge geben, die in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt sind. Warum sollte nicht auch in diesem merkwürdigen Fall einer jener unentwirrbaren Einflüsse walten, denen wir alle unterworfen sind, ohne es recht zu wissen?

den gewachsen, sondern mehr entliehen waren, weswegen der Vater heute mit Vulkanfibre dahintrottete.

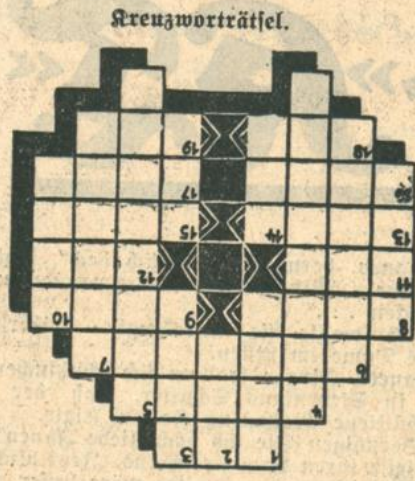
Währenddessen klapperten die Stricknadeln, und sie meinte, daß die Alten von den Kindern erleichtert würden, und diese wieder von ihren Kindern, sei eben der Lauf der Welt. Alles wiederholt sich doch auf Erden, die Jahreszeiten, der Sternenhimmel, warum soll sich nun grade das nicht wiederholen? Man hat ja auch vieles, was man nicht mehr braucht, und wo man was behalten möchte, beweisen sie einem, daß man das auch nicht mehr braucht. Aber bei ihrem Sterbegeld hat's geheißen, daß sie es noch nicht braucht. Die Vengels haben eben Mäuler wie Versicherungsagenten —

„Na, nehmen Sie mirs nicht übel“, sagte ich unwillig, „aber wie man seiner Mutter das Sterbegeld abnehmen kann, verheißt ich nicht, und wie Sie sich über sowas noch amüßieren können, ist mir erst recht schleierhaft.“

„Aber nein, wer sagt denn was von abnehmen? Das Sterbegeld haben ihr die Kinder zum feigstigen Geburtstag geschenkt. So hat sie sich's gewünscht; wenn man im Leben hart geschickt hat, will man doch wenigstens eine schöne Reich haben, nicht wahr? Und da lagen nun die zweihundert Mark im Küchenschrank einfach so rum. Bis mal der Franz mit 'nem Stück Torte gekommen ist und ihr bewiesen hat, wieviel und weshalb das Sterbegeld arbeiten muß. Und nachdem er hoch und heilig



# Rätsel- und Schachseite



**Kreuzworträtsel.**

**Waagrecht:**

1. Brennstoff, 4. Titel der Nachfolger Nothmanns, 6. Stadt in Bayern, 8. Frau Abrahams, 9. gärtnerische Anlage, 11. Unpersönliches Geschlechtswort, 12. starke Verneinung, 13. Stadt an der Elbe, 15. Kamin, Schmiedefeuer, 16. Kraterauswurf, 17. Nebenfluß der Elbe in Böhmen, 18. Wärmittel, 19. männliches Geschlechtswort.

**Senkrecht:**

1. Portugiesischer Seefahrer † 1524, 2. Gebirge zwischen Donau und Neckar, 3. Küchengerät, 4. Fastnacht, 5. deutscher Romandichter, 6. See in Sibirien, 7. heiße Springquelle, 8. Nebenfluß der Donau, 15. Schwur.

**Silbenrätsel.**

**Aus den Silben:**

a - a - am - an - ang - bee - ber - ber - burg - ca - card - clo - ci - da - de - do - doll - e - en - erb - ga - gau - gu - i - il - jas - kan - lau - leut - ler - lo - mei - mer - mi - min - na - nau - ne - ner - ni - o - ra - re - re - reth - ri - rid - san - sani - sar - schal - sche - si - sol - sou - stan - ta - ten - thil - tri - wag - zen

**Bedeutung der Wörter:**

1. Heldengestalt aus einem Werke von Richard Wagner, 2. europäischer Strom, 3. österreichischer Dichter †, 4. Schloß Friedrichs d. Gr., 5. preussische Provinz, 6. chemische Verbindung, 7. Frauengestalt aus einem Werke von Richard Wagner, 8. römischer Staatsmann und Feldherr, 9. Baum, 10. Birtenflöte, 11. Stadt in Bayern, 12. Konferenzort am Genfer See, 13. stark duftende Blüte, 14. Frucht, 15. Gebirge in Südtirol, 16. Sittenlehre, 17. Deutschlands größter dramatischer Dichters, 18. amerikanischer Wasserfall, 19. männlicher Vorname, 20. Beabugung, 21. Nebenfluß der Donau, 22. Partionsspielort in Bayern, 23. Geburtsort Jesu.

**Silben-Ergänzungsrätsel.**

Gegeben sind die zweiten Silben, von je drei Wörtern, denen eine erste Silbe voranzusetzen ist. Diese ersten Silben ergeben je:

Seite im Zusammenhang ein Wort der angegebenen Bedeutung.

ron - gi - ne  
be - pe - nat  
= 2. Kurve, Kegelschnitt,  
fen - gen - bar  
= 3. Stadt in Thüringen,  
ras - bel - fe  
= 4. Stadt in Persien,  
der - ba - sing  
= 5. Starke Halbform der griech. Sage,  
ber - ga - fel  
= 6. Sternbild,  
rus - ger - tor  
= 7. Residenz des Papstes,  
gel - ne - ja  
= 8. Feindbund 1914,  
be - bra - gel  
= 9. Betäubung d. Arzneimittel.

Vorangestellt werden die folgenden alphabetisch geordneten ersten Silben, die mit den zweiten Silben bekannte Wörter bilden:

ba - ei - el - en - he - her - kan - fo - fu - les - lip - nach - nar - o - on - ran - ri - ri - se - fe - te - ten - ti - ton - va.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter 1-9 ergeben hintereinander gelesen den Namen eines der größten Tonkünstler aller Zeiten.

**Mosaik.**

GET SCH KEN UN  
SAT DE UT  
ORI KRA WER REI

Die Steine sind so umzustellen, daß sich fortlaufend gelesen — ein Sprichwort ergibt.

**Rätselsprung.**

ehr	heil	sche	nicht	volle	lösung	de	zer
daul	lat	der	stig	schon	selbst	das	der
heit	lo	der	volk	mehr	klein	stel	der
lat	das	und	mit	ner	stark	in	nail
klein	big	nie	stark	stark	nem	es	heit
das	volk	heil	be	im	gen	leri	sel
fer	glück	ein	der	ter	in	lich	tra
sche	rein	on	big	haar	er	al	stark

In die Felder sind Silben eingetragen, die sich nach den Springen des Rätsels zu einem Wort von Adolf Hitler (1. Mai 1933) zusammensetzen lassen.

**Auflösungen der letzten Woche.**

**Nur ein Buchstabe:**

1. Für . . . . . - f - ei
2. Ventil . . . . . - a - tor
3. Schau . . . . . - m - mein
4. Jodel . . . . . - p - pelz
5. Mai . . . . . - u - eier
6. Juli . . . . . - u - sturm
7. Drei . . . . . - m - after
8. Wohlfahrt . . . . . - f - amt
9. Wal . . . . . - d - meißter
10. Volt . . . . . - a - ire
11. Greif . . . . . - f - wald
12. Marx . . . . . - e - tender
13. Pest . . . . . - i - lenz
14. Noje . . . . . - n - tohl

= Kampf ums Dasein.

**Kreuz und quer:** Von links nach rechts: 1. Jdo, 3. Spa, 5. Anode, 7. Garbe, 9. Eidam, 10. Str, 12. neu, 13. Sec, 14. Jenu, 16. Voti, 18. Lufe, 20. Ela, 22. Mus, 23. Rex, 24. Sea, 26. Antif, 28. Jiala, 29. Lanne, 30. Erl, 31. Jda. Von oben nach unten: 1. Jndia, 2. Dde, 3. Sam, 4. Abtei, 5. aus, 6. ein, 7. Gaul, 8. Ehe, 11. Rebus, 13. Stall, 15. III, 17. Del, 18. Punte, 19. Erna, 20. Exil, 21. Netna, 22. Mai, 25. Me, 26. All, 27. Kai.

**Stafettenrätsel:** 1. Auktion, 2. Unruhe, 3. Florenz, 4. Denunziant, 5. Infanterie, 6. Egoismus, 7. Schräg, 8. Cui, 9. Radium, 10. Bagarach, 11. Abtei, 12. Kafal, 13. Kurbel, 14. Verdi, 15. Ditrow, 16. Nomination, 17.

**Sansfouci, 18. Talferre = Auf dieser Pant von Stein will ich mich setzen (Wilhelm Tell).**

1. Wand, 2. Amir, 3. Vile, 4. Sohe, 5. Efen, 6. Rudel, 7. Sam, 8. Lat, 9. Ehe, 10. Jnsel, 11. Radel = Ballenreit.

**Musikalische Buchstabenrätsel:** Frei sein, heißt nicht: tun duerfen, was du moechtest, sondern tun wollen, was du mußt. Wilhelm Schöfer.

**Geheimschrift-Spiralrätsel:** Schlüsselwörter: Vinea, Österreich, Gambe, Fuder. Spirale: Nicht die Macht der Wesen, aber die Feigheit der Guten verdirbt das meiste. Emil Frommel.

## Karlsruher Schach-Tagblatt 1934 Nr. 8

**Der Klubmeister des Karlsruher Schachklubs**

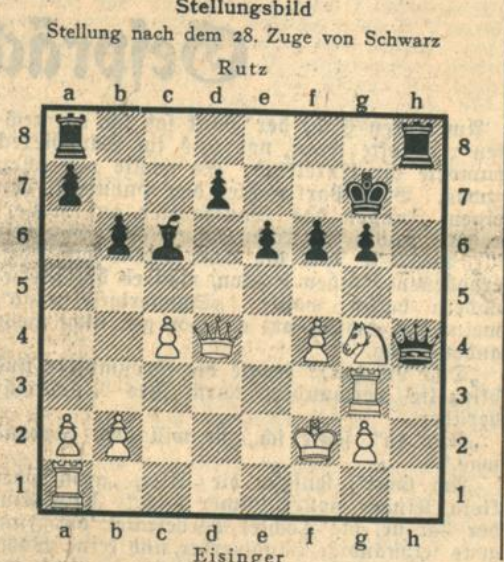
Das Turnier um die Klubmeisterschaft des Karlsruher Schachklubs, in dem die 17 Spitzenspieler erbittert um die Spitze rangen, brachte den zahlenmäßig überlegenen Sieg unseres Robert Rutz mit 14½ Punkten aus 16 Partien. In die Plätze teilen sich als Zweiter Landsmann Vierer Barnstedt (9½ Punkte). Wie dornenvoll der Weg des Klubmeisters war, zeigt folgender einziger Verlust, der ihm von unserem Turniersenior beigebracht wurde, zugleich eine trotz mancher Ungenauigkeiten prachvolle Leistung des Altmeisters. Man wird mit Interesse dem nun folgenden Kampfe um die Stadtmeisterschaft entgegensehen können.

**Partie Nr. 7**

Indische Eröffnung, gespielt in der letzten Runde des Turniers um die Meisterschaft des Karlsruher Schachklubs

Weiß: M. Eisinger sen. Schwarz: R. Rutz

1. d2-d4 15. Dd8-d5  
2. Sg1-f3 16. Sd6-e4  
3. c2-c4 17. f2-f4  
4. Lc1-g5 18. Tf3-f3  
5. e2-e3 19. Tf3-g3  
6. Lg5-f6 20. Kg1-f2  
7. Lf1-d3 21. Se4-f6  
8. Sb1-d2 22. Dd4-d6  
9. o-o 23. Dd6-e5  
10. e3-d4 24. De5-d6  
11. Sd2-e4 25. Dd6-e5  
12. Sf3-d4 26. Sf6-g4  
13. Se4-d6 27. De5-d6  
14. Ld3-h7 28. Dd6-d4



29. Ta7-h1 e6-e5 30. g2-h3 Th8-h3  
31. Dd4-d6 Dh4-h1 40. Sg6-e5 Lc6-e4  
32. Dd6-f6 Kg7-f8 41. Sg5-f7 Lc4-c6  
33. Dg6-f6 Kf8-e8 42. Df6-e7 Kc7-b7  
34. Sg4-e5 Dh1-h4 43. Sf7-d6 Kf7-c7  
35. Df6-f7 Ke8-d8 44. Sd6-b5 Kc7-b7  
36. Se5-g6 Dh4-h7 45. Sd5-d6 Kc7-b7  
37. Df7-f6 Kd8-b7 46. a2-a4 Ta8-g8  
38. Tg3-h3 Dh7-h3 47. Sd6-b5

Schwarz gibt auf, Matt kann nur unter Turmverlust nach Kd8 Db7 verhindert werden.

**Anmerkungen**

1) Ungewöhnlich; gut ist das Gegenfianchetto 4. g2-g3 nebst 5. Lg2.

2) Schwach gespielt; hier war h7-h6! sehr stark mit der Falle 6. Lh4? Lb4? 7. Sd2 g5! 8. Lg3 g4! mit Figurengewinn durch Se4.

3) Die unerschrockene Turmwandlung fr-f3-g3 in richtiger Erkenntnis der Harmlosigkeit des gegnerischen Angriffs ist so recht im Stile guter alter Tradition.

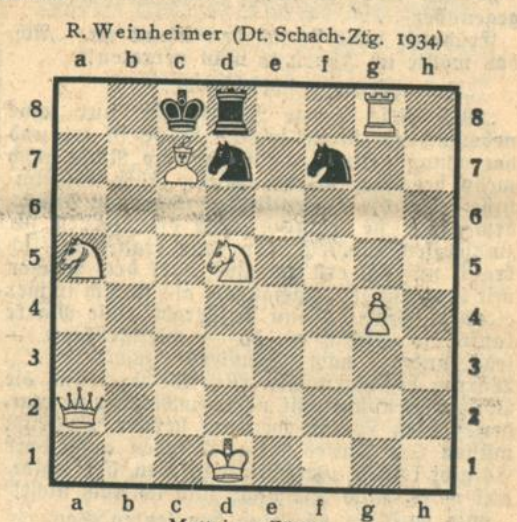
4) Natürlich nicht Ke8 wegen Th1 und die Dame muß f6 aufgeben.

5) Jetzt begeht Schwarz doch den Fehler, was sofort energisch ausgenutzt wird.

6) Hier strauchelt der Altmeister; mit 31. De7! K8g3. Sf6+ war die Sache einfacher.

**Problem Nr. 9**

Wir empfehlen folgendes schwierige Zugzwangsproblem mit reizenden Wendungen dem angelegentlichem Studium der Lösungskünstler unter unseren Lesern.



Sie sind ein **anspruchsvoller Foto-Amateur**

stellen besondere Ansprüche an Material, legen Wert auf eine Qualitätskopie, manchmal ist es eine Kleinigkeit, was Sie an der Aufnahme aussetzen haben, das Resultat entspricht nicht Ihren Erwartungen. Da gehen Sie am besten in das kleine Spezialgeschäft, dort kennen sich Kunde und Verkäufer schnell, man spricht sich aus und erfüllt gerne auch Ihre kleinen Wünsche. Gehen Sie doch zu

**Foto-Steger in der Passage**

## Badische Bank

Diskontierung von Wechseln und Schecks  
Lombardierung von Wechseln und Effekten  
nach Maßgabe des Privatenbankgesetzes vom 30. August 1924

Einzug von Wechseln — Kontokorrent-Geschäft — Giro- und Scheckverkehr —  
Annahme von Bareinlagen — An- und Verkauf von Wertpapieren — Verwaltung  
von Wertpapieren in offenen u. geschlossenen Depots — Vermietung von Stahlbüchern  
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

## Hämorrhoiden

sind lästig. Eine einzige der **10000 Gratisproben Anuvalin** welche wir versenden, um j eden von der Wirkung unseres Anuvalin zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Täglich gehen Dankschreiben in Überfülle ein, denen gefolgt wurde. Sie erhalten Probe, med. Aufklärungsschrift, ärztliches Gutachten, alles umsonst u. portofrei durch die Versandapotheke. Schreiben Sie deshalb heute noch an Anuvalin, Berlin SO 36, Abteilung 60.

Gemeinde **Amielingen** **Eröffnung:** Samstag, den 21. ds. Mts., abends 7 Uhr.  
**Spargelmarkt** Marktzeiten: Werktags jew. v. 7-8 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen 6-7 Uhr abends.  
Händler und Private sind zum Besuch freundlich eingeladen. Der Gemeinderat

**Verein zur Belohnung treuer Hausangestellter**

Am 23. Mai ds. Jrs. werden, wie alljährlich, im Bürgeraal des Rathhauses an Hausangestellte, welche bis 1. Juli 1934 drei, sechs und mehr Jahre ununterbrochen bei einer Person im Dienste sind,

**Belohnungen d. u. Preise**

in feierlicher Weise verliehen. Gleichzeitig überreicht der Vorstand dem 25- und 40-jährigen Dienst das silberne bzw. vergoldete Verdienstkreuz.

Die Mitglieder des obigen Vereins und diejenigen hiesigen Einwohner, welche dem Verein beitreten wollen, werden gebeten, die erforderlichen Anmeldebogen bis spätestens 30. April ds. Jrs. bei uns in Empfang zu nehmen, wobei auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden.

**Bad. Frauenverein vom roten Kreuz**  
Zweigverein Karlsruhe, Gartenstraße 47, Telefon 7957.

**Gottesdienstordnung vom 22. April 1934**

Jubilae.

**Evang. Stadtgemeinde.**

Stadtkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Glatt; 11 Uhr Pfarrer Monbon.

**Kleine Kirche:** 8.30 Uhr Pfarrer Seiner; 10.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Glatt; 11.15 Uhr Abendgottesdienst; 6 Uhr Pfarrer Schmidt.

**Johanniskirche:** 8 Uhr Pfarrer Seiner; 8.45 Uhr Christenlehre für die Johanniskirche; 9.30 Uhr Pfarrer Dr. Roth; 11 Uhr Abendgottesdienst.

**Christuskirche:** 8 Uhr Pfarrer Schneider; 10 Uhr Pfarrer Braun; 11.15 Uhr Abendgottesdienst; Pfarrer Schneider; 8.30 Uhr Christenlehre in der Diakonissenhauskapelle, Pfarrer Braun.

**Markuskirche:** Gemeindegottesdienst; 8.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schneider; 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schneider.

**Lutherkirche:** 8 Uhr Pfarrerverwalter Baum; 9.30 Uhr Pfarrerverwalter Baum, Krotzingen; 10.45 Uhr Christenlehre, Kir-

**Evangel. Freikirchen.**

**Monstkirche, Weierheimerallee 4:** 9.30 Uhr Prediger Schuler; 10.45 Sonntagsschule; 14.30 Uhr Bundsversammlung; 20 Uhr Gebetsstunde.

**Methodistenkirche, Karlstraße 49b:** 9.30 Uhr Prediger Schmidt; 11 Uhr Sonntagsschule; 17.00 Pred. Schmidt.

**Wittmoos, 20 Uhr:** Bibelstunde.

**Wohlgottesdienste und Bibelbesprechungen.**

**Gemeindehaus der Stadt:** Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Roth.

**Ausbergskirche:** Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Kirchengrat Renner.

**Dienstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Wörner.**

**Schloßkirche, Wittmoos, abends 8 Uhr:** Bibelstunde im Konfirmandenklub, Pfarrer Wörner.

**Johanniskirche:** Donnerstag, 7 Uhr Morgenandacht.

**Kleine Kirche:** Donnerstag, abends 8 Uhr Pfarrer Monbon.

**Christuskirche-SAB:** Donnerstag, 8 Uhr abends, Bibelstunde in der Diakonissenhauskapelle, Pfarrer Braun.

**Evangel. Freikirchen:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Wörner.

**St. Antoniuskirche:** Donnerstag, 8.15 Uhr, Pfarrer Wörner.

**Wittmoos, Freitag, abends 8.15 Uhr:** Bibelbesprechung für Männer im Gemeindegarten.

**Kathol. Stadtgemeinde.**

**St. Stephan:** Eucharistie des H. Josef, 5.15 U. hl. Messe, 6 U. Monatskommunion; 7 Uhr Monatskommunion; 8 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Eucharistie mit Predigt.

**St. Augustin:** Eucharistie des H. Josef, 5.15 U. hl. Messe, 6 U. Monatskommunion; 7 Uhr Monatskommunion; 8 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Eucharistie mit Predigt.

**St. Michael:** Eucharistie des H. Josef, 5.15 U. hl. Messe, 6 U. Monatskommunion; 7 Uhr Monatskommunion; 8 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Eucharistie mit Predigt.

**St. Marien:** Eucharistie des H. Josef, 5.15 U. hl. Messe, 6 U. Monatskommunion; 7 Uhr Monatskommunion; 8 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Eucharistie mit Predigt.

**St. Nikolaus:** Eucharistie des H. Josef, 5.15 U. hl. Messe, 6 U. Monatskommunion; 7 Uhr Monatskommunion; 8 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Eucharistie mit Predigt.

**St. Ursula:** Eucharistie des H. Josef, 5.15 U. hl. Messe, 6 U. Monatskommunion; 7 Uhr Monatskommunion; 8 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Eucharistie mit Predigt.

**St. Wendelin:** Eucharistie des H. Josef, 5.15 U. hl. Messe, 6 U. Monatskommunion; 7 Uhr Monatskommunion; 8 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Eucharistie mit Predigt.

**St. Zeno:** Eucharistie des H. Josef, 5.15 U. hl. Messe, 6 U. Monatskommunion; 7 Uhr Monatskommunion; 8 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Eucharistie mit Predigt.



# Wo kehrt die Jugend zu Rast und Lager ein?

## AUS BADISCHEN JUGEND-HERBERGEN

Es waren die erschütternden, zermürbenden Erlebnisse der Kriegsjahre, die die große Wandersehnsucht in weiten Kreisen der deutschen Jugend entfachten und sie forttrieb aus dem eingeengten Werttag der Großstädte und der Industriezentren. Wie alles in jenen Jahren waren Wille und Ziel unklar. Die jungen Menschen mühten sich, in meist unglücklichen Gruppen gebündelt, bald eine neue Gesellschaftsform, bald „die blaue Blume suchen“, im Wandern neuen Halt und andere Lebensmaßstäbe zu entdecken. Wie immer wucherten bald Auswüchse, und die rapid um sich greifende „Wanderlegellei“ drohte die idealen Ziele zu verschütten. Da setzte das Jugendherbergswerk ein, das ordnend eingriff und das von Jahr zu Jahr an Bedeutung und Umfang zunehmende — man muß schon sagen — „System in die Technik des Wanderns“ brachte. Ja, das es den Eltern erst ermöglichte, ihre Jünglinge und Mädchen ohne Gefahr auf längere Fahrt ziehen lassen zu können. Die Gründung des Verbands geht schon in die Vorkriegszeit zurück. Zahlen mögen zeigen:

- 1909 wurde der Verband gegründet.
- 1911 17 Jugendherbergen mit 3000 Übernachtungen.
- 1919 300 Jugendherbergen mit 60 000 Übernachtungen.
- 1932 2124 Jugendherbergen mit 4 200 000 Übernachtungen.



### Erfordernis der Zeit

Das neue Reich fand im Jugendherbergswerk eine Schöpfung, die seinen Ideen schon entgegengekommen war, und maß ihm tatkräftige Unterstützung und nun erst recht ganz besondere Bedeutung und einen erweiterten Aufgabekreis zu. Zuerst die Volksgemeinschaft! Hier soll sie in die noch empfänglicheren jungen Menschen eingepflanzt werden, und zugleich ist der Jugendherbergsgedanke die hohe Schule sozialer, nationalsozialistischer Lebensgestaltung; Unterordnung im Geist schlichter Lebensweise! Dann: Sollen sich die deutschen Stämme kennenlernen und in enger Natur- und Heimatverbundenheit zusammenschmelzen! Auf diesem Boden wächst die starke, tragfähige Liebe zu Volk und Vaterland! So steht das Jugendherbergswerk mitten im Problem der Jugendziehung.

Die Organisation von heute ist nun dem riesig gemachten Anmarsch der organisierten Staatsjugend nicht mehr gewachsen. In Baden zählen wir beispielsweise rund 150 000 Jugendliche, die in Organisationen wie H.J., B.D.M. oder Jungvolk erfasst sind. Geht nun nur ein Drittel in der Ferienzeit auf Fahrt — das sind 50 000 —, so stehen ihnen in den 115 badischen Jugendherbergen nur etwa 6000 Betten zur Verfügung! Ohne Kommentar ergibt sich hieraus schon die bringende Notwendigkeit für den Ausbau des Herbergswesens.

Die Staatsmittel sind zu knapp, um da groß helfend eingreifen zu können, und so sollen alle Kreise der Bevölkerung an diesem Werk mithelfen. Machen wir unsere Jugend stark und vermitteln ihnen das Wandererlebnis der Heimat, so machen wir die deutsche Zukunft stark!

Die erste badische Jugendherberge wurde 1921 errichtet. Heute zählen wir 115 Jugendherbergen in Baden. Im letzten Bäljahr gewährten diese Herbergen 360 000 Übernachtungen, von denen 70 von Hundert auf außerbadische Wanderer entfallen. Man sieht, welche Anziehungskraft unsere Heimat ausübt. Uebrigens wirkt sich das Jugendherbergswesen auch lebend auf die Wirtschaft aus. Hat der Einzelne wohl auch nicht viel auszugeben, so fällt doch die große Zahl beachtlich ins Gewicht. Zur Zeit stellt ein Karlsruher Unternehmen einige tausend Betten für die Jugendherbergen her. Am größten ist aber der irdelle Gewinn! Die jungen Gäste erzählen dabei von

## Adolf Hitler und die Jugend

Von Reichspresseschef OTTO DIETRICH

Die Jugend stellt sich zu Hitler, weil sie weiß, daß sich in ihm die Jugend unseres Volkes selbst verkörpert. Mit Stolz führt sie seinen Namen. — Die deutsche Jugend ist der Sonnenschein in dem harten und arbeitsreichen Leben Adolf Hitlers. Hunderte von Malen und immer und immer wieder habe ich es gesehen, welche reine und glückliche Freude der Führer beim Anblick deutscher Kinder empfindet. Sei es, daß sie ihm in der Versammlung Grüße und Blumen bringen, sei es, daß sie sich auf unseren Fahrten mit jubelndem „Heil“ und „Hallo“ an unseren Wagen drängen. „Ich habe sie direkt gern, diese strahlenden Buben und goldigen Mädels“ — oft pflegt es uns der Führer zu sagen, wenn wir hindurch sind durch den jungen, fröhlichen Schwarm.

Fahrende Hitlerjungen oder Hitlermädels auf den Landstraßen läßt er selten ohne eine Bereicherung ihrer Reisekasse vorbeiziehen. Die Freude über die Jugend ist bei ihm immer die gleiche. Wenn bei Vorbereitungen der Hitlerjugend mit klingendem Spiel anrückt oder wir uns auf der Anfahrt zu einer Kundgebung seiner Jugend befinden, dann erhellt sich das Gesicht des Führers, dann leuchten seine klaren blauen Augen ganz besonders auf. Die Anhänglichkeit der Jugend an den Führer beruht auf Gegenseitigkeit. Adolf Hitler liebt die deutsche Jugend ebenso sehr, wie sie ihn verehrt. Aus dem Buch: „Mit Hitler in die Macht.“

den Schönheiten des Badnerlandes, und das ist die beste Werbung!

Nehmen wir einen Einblick in einige Jugendherbergen des mittelbadischen Wandergebietes. Beginnen wir mit

### Rastatt

Ehemals hatte man der Jugend ein Patronenhäuschen a. D. zugestanden. Die neue Zeit brachte Wandel. Wie einladend grüßt das neue Heim, das in der früheren Waffenmeisterei der Ludwig-Wilhelm-Kaserne frisch eingerichtet wurde. Anfang Mai wird es seiner Bestimmung übergeben werden. Welch luftiges, freundliches Gebäude! Ueberaus schön treten wir in den schönen, hell in hell gehaltenen Tagesraum mit tannenen Tischen und Bänken schlicht bestell. An den Wänden sehen wir entzückende Malereien, in stoffiger Binnenselbstführung, bunt in bunt aus Volksliedermotiven gewählt, aufheiternd und zum Gemütlichfühlen geschaffen! Eine Spende von Zeichenlehrer Thoma. Auch die Schlafräume — 45 Betten mit Seegrasmattchen und Wolledcken — blitzen in vorbildlicher Keimlichkeit. In allen Herbergen muß jeder Besucher seinen eigenen Schlafack aus weichen Reimen mitbringen, den Muttern ja ohne große Umstände zusammennähen kann. Denn es ist oberster Grundfatz, der Jugend eine hygienisch völlig einwandfreie Weibung zu bieten. Nicht anders steht es mit den Waschelegenheiten, die peinlich sauber und großräumig gestaltet sind. Selbstverständlich ist es heute, daß Waschräume und andere Erfordernisse für Buben und Mädels getrennt — auch in den Zugängen getrennt sind. Außerdem enthält die Herberge (wie alle Herbergen), was sehr wichtig ist, eine Selbstküche mit mehreren Gasherden. Für weniger Lodge-wandte Besucher geben die Herbergseltern gerne ein träftiges, gutes und billiges Essen. Auch an Kranke ist gedacht, die in einem kleinen Raum

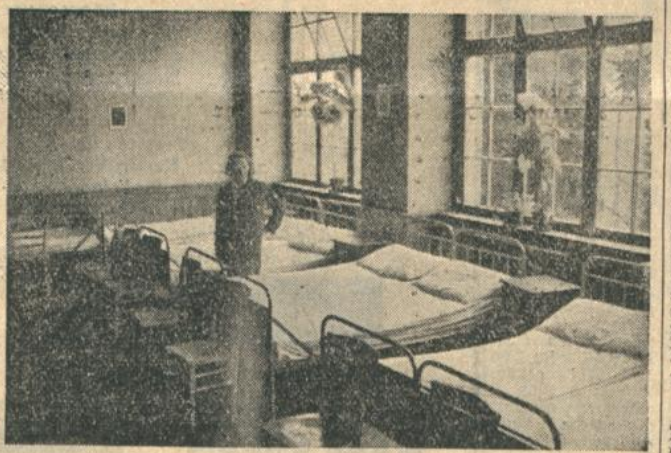
befand sich auf einer Studienreise der deutschen Jugendherbergen. Viel weiß Vater Wlbt von dem frohen Treiben der Gäste zu erzählen. Gedichte, Inschriften und Zeichnungen im Herbergsbuch weisen von lustiger Ferienlaune.

Da der letzte und der nächste Uebernachtungsort eingetragen werden muß, liehen sich hier wichtige Aufschlüsse über den „Wesfel“, des Wanderverkehrs ziehen. Nebenbei sei bemerkt, daß die badischen Herbergen im letzten Bäljahr 12 000 Ausländer aufnahmen.

Aus dem prangend reichen Ostal führt uns die Straße in durch herbstliche Laubwälder, abgetriebene Wälder hinüber ins Murgtal nach

### Gernsbach

Hier ist die Herberge im ehemaligen Amtgefängnis untergebracht. Es wird wohl frommer Wunsch bleiben, alle Gefängnisse zu Jugendherbergen umzuwandeln! Es verleiht seine ursprüngliche Bestimmung nicht, Junge Hände aber sind tätig, dem Haus ein freies, behagliches Ansehen zu geben. Die Herberge ist nicht allzu umfangreich. In dem ganzen Wesen des massiven Hauses, den dicken Mauern, liegt ein romantischer Zauber, und in die schweren Räume wirft junges Grün einen schimmernden Widerschein.



### Baden-Baden

glanz. Die Zellen werden zu Schlafstätten ausgebaut. Auch hier in der Selbstküche tantes Geschir (Kathreiner stifet es für jede Herberge). Feierlich wird die Jugend die finsternen Fenstergitter entfernen. Ueberhaupt wird emsig geschafft, um umzugestalten und zu verbessern. 1923 begann Gernsbach mit 95 Jahresübernachtungen, um 1933 bald die 2000 zu erreichen.

Hinter uns liegt die plätzhernde Mürg. Von neuem wieder windet sich die Straße mühselig empor. Lachende Bergdörfer grühen, die „Grenze“ wird passiert, und bald hinter Herrenals, abgesehen mitten im schmalen Gaisstal, finden wir die landschaftlich einzigartig schön gelegene Herberge

### Aschenhütte

Blick auf Wiese und Tal, aus dem Waldbrand hervorwachsend, schaut sie dem Wanderer entgegen. Ehemals Ferienheim der Evangelischen Jugend, gebaut 1924. Heute ist es ein gewissermaßen „gemischter Betrieb“ zwischen Evangelischer Jugend und Hitlerjugend. Selbstverständlich ist hier wie überall die ganze Einrichtung vom Tages- bis zum Waschraum einfach und zweckmäßig. (Nichts ist für die Hygiene gut genug!) Als ehemaliges Bauernhaus trägt es den bescheidenen süddeutschen Stilcharakter. Vor dem Haus rieselt der Brunnen, ein Hausgarten umfriedet die stille bauerliche Herberge und im Tagesraum tut sich ein großer Kachelofen behaglich. Normalerweise stehen 14 Betten zur Verfügung, im Notfall aber kommen 80 Wanderer unter!

Herrenals bleibt zurück, langsam fliehet eine andere Umzuziehung in die Gebirgsformen ein. Das ist das Quellgebiet der Moosalb mit

### Moosbronn

im Angesicht des Nahlbergs. Das Haus wurde 1919 von den Naturfreunden erbaut und ist von dem Geschaute die größte und weitläufigste angelegte. Vor der Giebelfront weitet sich ein großer Sportplatz, der von schlanken Tannen gesäumt in

Hochwald überführt. Bänke ringsum geben gemütliche Ruheplätzchen, und eine Sonnenruh am Haus lächelt über den Rhythmus des Jahres 1934. In der Inneneinrichtung wurde besonders in hygienischer Hinsicht mancher Wandel geschaffen. Die blühlauberen Räume sind holzverkleidet, auch wieder Bilder an den Wänden und Tannenzweigen. Sie schaffen eine ländliche Atmosphäre, die zum Weiben in den zwei großen Tagesräumen mit gemütlichen Erkern lädt. Das Haus faht 140 Betten.

### Mädels im Urlaub

Gerade ist eine Gruppe Karlsruher Hitlermädels zu einigen Tagen Aufenthalt da. Das gibt nun einen ordentlichen Imtrieb. Braun gebrannt und voll sprühender Freiluft- und Ferienlaune sind die jungen Mädels ein Prachtsbild deutscher gesunder Jugend.

Zuerst sahen wir sie eifrig Ballsport treiben auf dem großen Spielplatz vor dem Haus. Als nun aber unter Beluch in das Haus einbricht und ein träftiger Kaffee durch das Haus duftet, werden die jungen Damen unsichtbar, um sich bald wieder in voller Toilette einzufinden. Trotz Widerstrebens



Moosbronn

werden sie vor die Linse postiert, und dann wird geknipst.

Ja, was treiben sie nun den ganzen Tag da oben. Morgens gehts bei Zeiten heraus, dann wird geturnt, das Bett gemacht, ausgiebig Kaffee getrunken, gewandert, gefuttert, gelungen (viel und sehr viel gelacht!) und was man eben so in den frohen Gemeinschaftsferienlagen treibt. Es ist eine Freude zu sehen, wie wohl sich alle in diesem Kreis der Gemeinschaft fühlen und geiben. Nachdem nun die großen Auenhüscheln leergeputzt sind und der Kaffeequell versiegt ist, wird gelungen. Die Junge holt ihre prachtvoll melodische Ziehharmonika. Handlich und achtzig-rund ist sie, wie ein Lampion, und dann gehts los. Im Chorus: Volks-, Vaterlands- und Schellenlied. Und wenn das Lied zu Ende ist, dann macht die Harmonika jedesmal einen großen Schnaufser, wie eine Güterzuglokomotive so ähnlich. Das ist wunderbar! Derweil schaut der Wald und seine herrliche Luft in die Stube. Wie gerne bliebe man noch!

Der Wunsch wird mach, allen Jünglingen und Mädels solchen Wanderaufenthalten vermitteln zu können. Wie notwendig hat es die Stadtjugend, hinauszukommen! In der Gemeinschaft das Erlebnis der Heimat zu empfangen. Oder die anderen, in weniger industrialisierten Gegenden, daß sie andere Landschaften Sitten und Bräuche kennen lernen und so zum gerundeten erwandernden Bild vom deutschen Vaterland kommen.

Jugendherbergen sind eine Sache des ganzen deutschen Volkes! Tragt bei dazu und schafft Jugendherbergen und macht damit Eure Kinder zu gesunden, selbständigen Menschen —hei—



Wo kehrt die deutsche Jugend zu Rast und Lager ein? An Deutschlands schönsten Orten blickt man schon nach ihr aus; weit öffnet seine Pforten das Jugendherbergshaus.

untergebracht werden können. Verlassen wir Rastatt, das gewissermaßen landschaftliches Korpsiel war, und ziehen wir durch das blühende Land, durch freundliche Dörfer, an stillen Kapellen und Brüden vorbei, auf denen heilige am Geländer in stille Wallerläufe träumen. Nun öffnet sich in verschwenderischer Fülle das Ostal.



Rastatt

Der Schwarzwald beginnt. Die Jugendherberge von

### Baden-Baden

erfreut sich großer Beliebtheit. Sie ist im Stadtteil Dos-Schweern am Fuß des Fremersberges gelegen und im Untergeschloß des Schulgebäudes untergebracht. Seit Anbeginn steht ihr der alte Herbergsvater Wlbt vor, der seine Pflöglinge mit viel Liebe und Humor betreut. Der geräumige Tagesraum auch hier blühblant, mit guten Bildern geschmückt. Zimmerlinden und anderes Grünzeug tragen Leben in den Raum. Daneben der geplätzte blanke Waschraum. Die Schlafräume erfreuen sich einer gewissen Verhältnismäßigkeit. Hoch, luftig (sie fassen 60 Betten, mit Notlager können 120 untergebracht werden) geben die Großfenster einen herrlichen Ueberblick in das Badener Tal.

Viele Ausländer kehren an, zumest Holländer und Engländer. Es sei verraten, daß vor nicht allzu langer Zeit ein aktiver Minister des Britischen Empire hier sein Haupt zur Ruhe bettete (der Herr gibts den Seinen im Schlaf!), denn er



